



Summer School
INDIEN
EXKURSION

WS 2023/24

Teil 3: Exkursionstagebuch



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Ökonomie des Planens und Bauens

Impressum

Herausgegeben durch:

Bergische Universität Wuppertal
Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

Das Urheberrecht der Fotos liegt, soweit nicht ausdrücklich gekennzeichnet, bei den Exkursionsteilnehmer*innen.

Fachgebiet Ökonomie des Planens und Bauens
Dr. -Ing. Roland Busch
rbusch@uni-wuppertal.de

Pauluskirchstraße 7, 42285 Wuppertal
<https://www.oekonomie-arch.uni-wuppertal.de/>

Layout und Redaktion:

Roland Busch
Lennart Schaaf
Ramona Stein
Demet Karabatman

Konzeption und Texte:

Alice Strohm, Roland Michael Busch,
Sara Demirkhan, Gina De Tommaso,
Senem Göktas, Cattarina Frei,
Johannes Iven, Florian Göhn,
Dennis Lobach, Anika Hagemann,
Stefanie Rödel, Betül Kevser Köse,
Lea Bergmann, Anastasia Müller,
Jana Bickel, Begüm Yücel,
Ceyda Sehran Bulut, Dennis Weissenberger

2. Auflage, Juli 2024 - nur für Studienzwecke

Inhalt

1	Reiseablauf	4
2	Exkursionstagebuch	10
	Abflug Düsseldorf / Ankunft Dubai	10
	Dauerlauf in Dubai	14
	Louvre Abu Dhabi / Ankunft in Delhi	20
	Erster Tag in Delhi	26
	Zugfahrt nach Agra und Taj Mahal	32
	Letzer Tag in Delhi / Mohammadpur	36
	Ankunft in Udaipur	40
	2. Tag Udaipur / Abreise nach Mumbai	46
	Ankunft in Mumbai	50
	Stadtführung mit Prasad Shetty	54
	SEA-School	62
	2. Tag SEA-School	68
	Palolem - Goa	76
	Erholung in Goa	80
	Abschiedstag in Goa	86
	Ankunft in Bengaluru	90
	BMS-Universität Bengaluru	94
	Rückreise	100

Reiseablauf

Exkursionsteilnehmer*innen

Thomas Klemmer	Lea Bergmann
Betül Kevser Köse	Jana Bickel
Artur Lipko	Ceyda Sehran Bulut
Anastasia Müller	Roland Michael Busch
Marian Schlott	Gina De Tommaso
Maxim Sidorenko	Ariane Dehghan
Alice Strohm	Sebastian Jose Dias da Silva
Noah Theisinger	Cattariena Frei
Dennis Weissenberger	Florian Göhn
Begüm Yücel	Anika Hagemann

Reiseablauf

Sonntag, 18.02.2024: 10:00 Uhr Abflug in **Düsseldorf**, Abends Anknunft in **Abu Dhabi**, mit dem Shuttlebus nach **Dubai**, Anknunft ca. 22 Uhr.
Übernachtung: The George Hotel, Dubai

Montag, 19.02.2024: **Dubai**: Deira Souk, Abra, The Frame, Museum of the Future, Burj Khalifa, Quartiersanalyse, The Opus, Marina City, Burj al Arab
Übernachtung: The George Hotel, Dubai

Dienstag, 20.02.2024: Zurück nach **Abu Dhabi**, Scheich-Zayid-Moschee, Louvre Abu Dhabi, Weiterflug nach Delhi, Anknunft 19 Uhr, abends Hauz Khas
Übernachtung: JHouse, Delhi

Mittwoch, 21.02.2024: **Delhi** Erkundung: Chandni Chowk, Jama Masjid, Connaught Place, NDMC, Gurdwara Bangla Sahib, Treffen mit Prof. Dasgupta (SPA), Paharganj
Übernachtung: JHouse, Delhi

Donnerstag, 22.02.2024: **Delhi - Agra**: Morgens mit dem Zug nach **Agra** (ca. 2 h), Taj Mahal, Agra Fort, Nachmittags zurück nach **Delhi**
Übernachtung: JHouse, Delhi

Freitag, 23.02.2024: **Delhi**: Quartierserfassungen, Lotus-Tempel, Nizamuddin Dargah, Humayuns Tomb, Abends (18:30 Uhr) zum Bahnhof, Nachtzug "Mewar Express" nach **Udaipur**
Übernachtung: Zug

Samstag, 24.02.2024: Morgens 7:15 Uhr Anknunft. Ausruhen und **Udaipur** Sightseeing: City Palace, Jagdish Temple, Neemach Mata Temple,
Übernachtung: Dreamyards Hostel, Udaipur

Sonntag, 25.02.2024: **Udaipur**: Vorbereitung Summer School, Abends zum Bahnhof: 21 Uhr Nachtzug "UDZ BDTs Superfast" nach **Mumbai**,
Übernachtung: YMCA International

Montag, 26.02.2024: **Mumbai**: Anknunft in Mumbai. SEA Summer School: Stadterkundung Fort, Colaba, Tardeo, The Tree (Vikhroli)
Übernachtung: YMCA International, Mumbai

Dienstag, 27.02.2024: **Mumbai**: SEA Summer School: Stadtführung mit Prof. Prasad Shetty (SEA) durch Quartiere in Mumbai Central
Übernachtung: YMCA International, Mumbai

Mittwoch, 28.02.2024: **Mumbai**: SEA Summer School: Vorträge Ergebnisse IP3, Nachmittags: Ausgabe Stegreif, Stegreif-Bearbeitung (1/2)
Übernachtung: YMCA International, Mumbai

Donnerstag, 29.02.2024: **Mumbai**: SEA Summer School: Stegreif-Bearbeitung (2/2), Abgabe und Diskussion der Ergebnisse

Freitag, 01.03.2024: SEA Summer School. Verabschiedung SEA und Reise nach Karmali mit dem "LTT Madgaon Express", Taxis nach **Palolem** (1 h)
Übernachtung: Om Gahnesha Huts, Palolem

Samstag, 02.03.2024: **Goa, Palolem**: Nachbereitung Summerschool und Quartierserfassungen, Erkundung des Ortes und der Umgebung
Übernachtung: Om Gahnesha Huts, Palolem

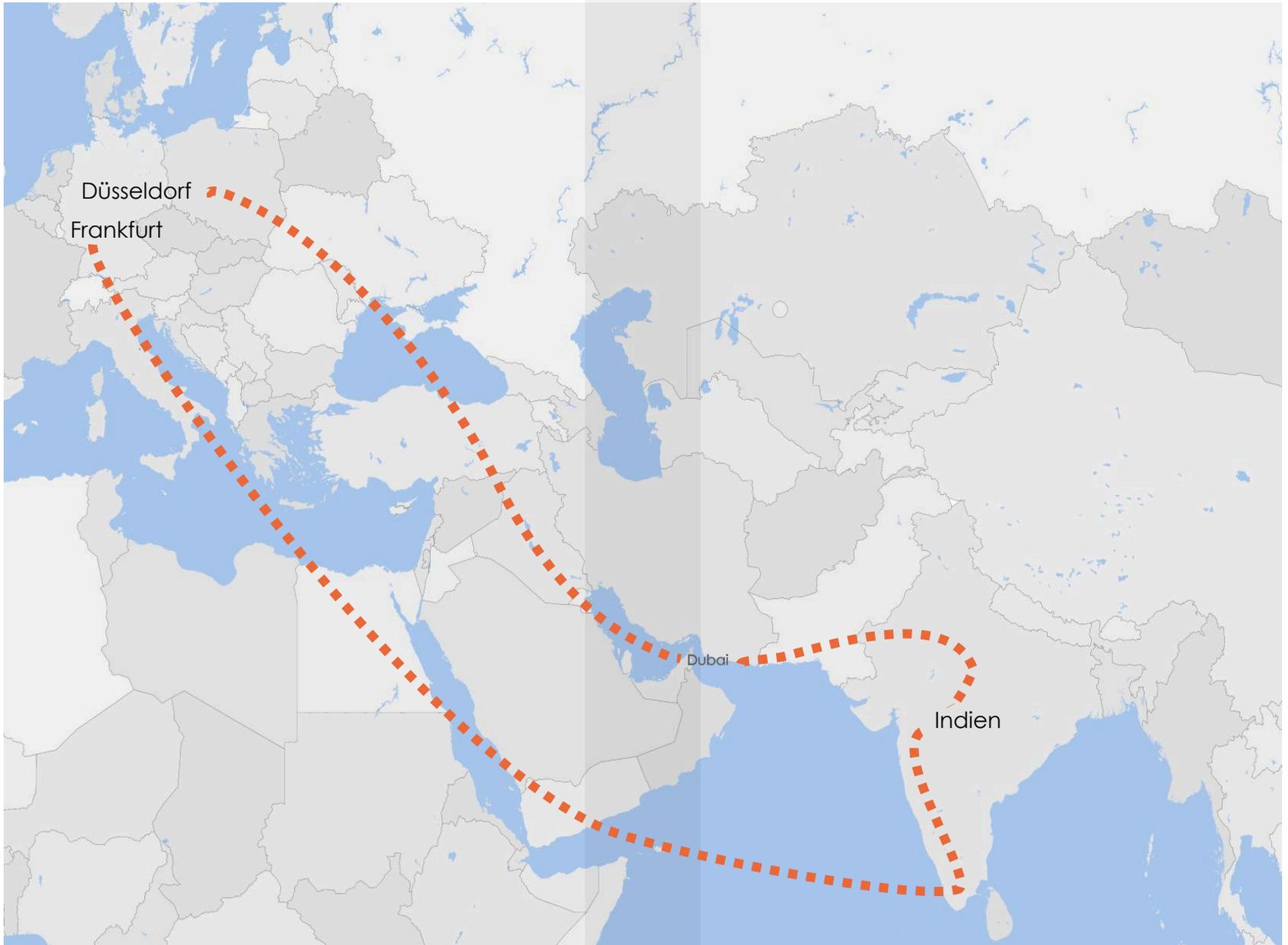
Sonntag, 03.03.2024: **Goa, Palolem**: Erholung. Nachmittags zum Bahnhof: 23:30 Uhr Nachtzug "Vasco da Gama - Yesvantpur Express" nach **Bengaluru**
Übernachtung: Zug

Montag, 04.03.2024: 12:30 Uhr Anknunft in **Bengaluru**
Stadterkundung: Bengaluru Pete, Visvesvaraya Centre, Quartierserfassung "HSR-Layout"
Übernachtung: ISKCON Guest House

Dienstag, 05.03.2024: **Bengaluru**: Treffen mit Shreya Pillai (BMS School of Architecture) und Studierenden, Stadterkundungen, Abends: **Abu Dhabi**
Übernachtung: Flugzeug

Mittwochs, 06.03.2024: Umstieg in Abu Dhabi und Weiterflug nach Frankfurt. Morgens Anknunft in **Frankfurt**

Reiseroute



Indien

Notfallnummern

Polizei	100
Krankenwagen	1033

Hindu:

Hallo - नमस्ते (Namaste)

Danke - धन्यवाद (Dhanyavaad)

Bitte - कृपया (Kripya)

Entschuldigung - माफ़ कीजिए (Maaf kijiyie)

Ja - हाँ (Haan)

Nein - नहीं (Nahi)

Wie geht es dir? - आपका कैसा है? (Aapka kaisa hai?)

Mir geht es gut - मैं ठीक हूँ (Main theek hoon)

Auf Wiedersehen - अलविदा (Alvida)

Guten Morgen - सुप्रभात (Suprabhat)

Gute Nacht - शुभ रात्री (Shubh raatri)

Ich verstehe nicht - मैं समझ नहीं (Main samajh nahi)

Können Sie das bitte wiederholen? - क्या आप इसे फिर से कह सकते हैं? (Kya aap ise phir se keh sakte hain?)

Wo ist die Toilette? - शौचालय कहाँ है? (Shauchalay kahan hai?)

Urdu:

Hallo - ولی (Hello)

Danke - شکرگاہ (Shukriya)

Bitte - برک کراہ (Barah-e-karam)

Entschuldigung - معذرت کیجئے (Maaf kijiyie)

Ja - ہاں (Haan)

Nein - نہیں (Nahi)

Wie geht es dir? - آپ کیسے ہیں؟ (Aap kaise hain?)

Mir geht es gut - میں کوئی ٹھیک ہوں (Main theek hoon)

Auf Wiedersehen - خداحافظ (Khuda hafiz)

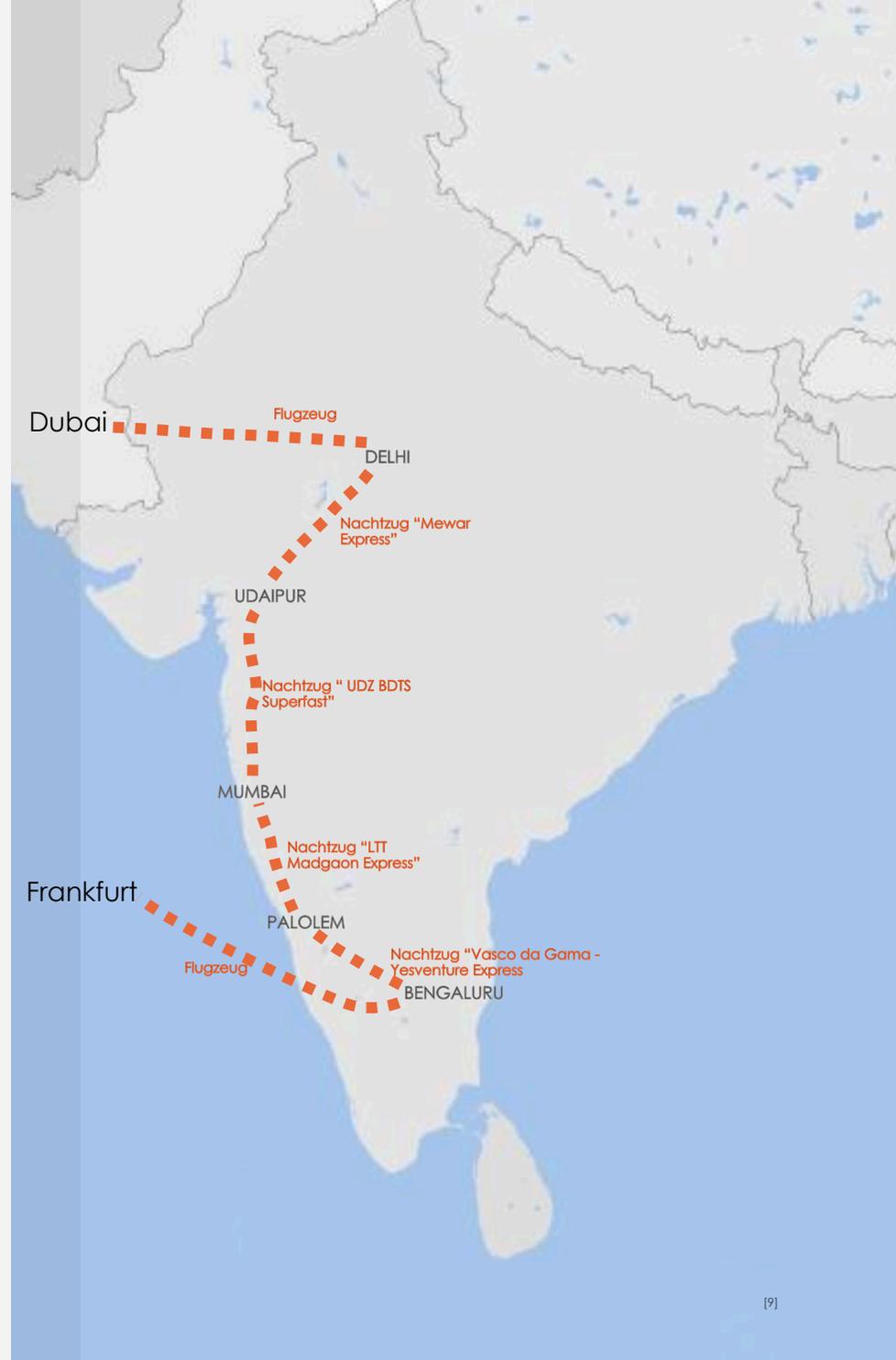
Guten Morgen - صبح بخیر (Subah bakhair)

Gute Nacht - شب بخیر (Shab bakhair)

Ich verstehe nicht - میں سمجھ نہیں (Main nahi samjha)

Können Sie das bitte wiederholen? - کیا آپ دوبارہ کہہ سکتے ہیں؟ (Kya aap ise dobara keh sakte hain?)

Wo ist die Toilette? - توالت کہاں ہے؟ (Bathroom kahan hai?)





Tag 1

Düsseldorf | Dubai

18.02: Abflug Düsseldorf / Ankunft Dubai

Leo Bergmann

Düsseldorf, 7:00 Uhr, 11 Grad Celsius. Die Atmosphäre war erfüllt von Aufregung und Erwartung, denn dieser Tag markierte den Beginn eines aufregenden Abenteuers für unsere bunte Truppe von 20 Abenteurern. Wir hatten uns am Düsseldorfer Flughafen versammelt, jedes Gepäckstück bis zum Rand gefüllt, wobei Toilettenpapier und Durchfallmedikamente an vorderster Front unserer Liste standen. Es war eine vielversprechende Ausgangslage für das, was vor uns lag.

Doch bevor wir auch nur den Check-In durchlaufen konnten, erlebten wir den ersten kleinen Schock: Florian hatte seinen Reisepass vergessen! Glücklicherweise war seine Mama in der Nähe und konnte in Superheldenmanier den Pass herbeizaubern. Mit diesem kleinen Zwischenfall begann unser Abenteuer.

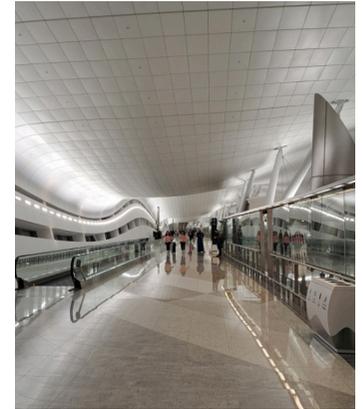
In alphabetischer Reihenfolge checkten wir ein, doch dann traf uns der nächste Schlag: Begüm war nirgendwo auf unserer Reiseliste zu finden! Doch wir waren eine äußerst organisierte Gruppe, und so buchten wir kurzerhand nachträglich alle Tickets für sie um - ein perfekter Start, ohne auch nur einen Abenteurer zu verlieren. Nachdem wir erfolgreich die Sicherheitskontrolle passiert hatten, wurde es im Flugzeug richtig gemütlich. Die Extra-Beinfreiheit ließ uns fast vor Glück weinen, und als um 10:30 Uhr erstklassiges Essen serviert wurde, fühlten wir uns wie Könige der Lüfte. Hähnchen, Reis, Kürbispasta oder Lamm - die Qual der Wahl!

Um 16:30 Uhr unserer Zeit und 19:30 Uhr Abu Dhabi Zeit bei angenehmen 25 Grad Celsius landeten wir und begannen unsere Reise am ersten Ausflugsplatz. Von Abu Dhabi nach Dubai ging es mit dem Bus, dann noch eine Stunde mit der Bahn Richtung George Hotel. Erschöpft, hungrig und ein wenig müde erreichten wir endlich die Lobby unserer ersten Unterkunft.

Nach einer kurzen Einteilung der Zimmeraufteilungen (und dem sensationellen Fund von zwei Honeymoon-Zimmern) begaben wir uns in ein nahegelegenes Restaurant. Der Anreisetag hatte uns hungrig gemacht, und wir stürzten uns auf das Essen wie die wilden Abenteurer, die wir waren.

Jemenitisches Essen erwartete uns - eine echte kulinarische Entdeckung! Die deftige Lammsuppe, die scharfe Tomatensoße und vor allem die Fladenbrote so groß und knackig, wie das Auge reichte - ein Festmahl für jeden! Mit einem Hummus-Dip, der so lecker war, wie wir ihn noch nie erlebt hatten, verabschiedeten wir uns schließlich um 01:00 Uhr ins Hotelzimmer, erschöpft, glücklich und mit vollem Bauch.

Der erste Tag endete - und das Abenteuer ging weiter. Es versprach, ein unvergessliches Erlebnis zu werden, das uns noch lange in Erinnerung bleiben würde.





Tag 2

Dubai

19.02: Dauerlauf in Dubai

Jana Bickel

Nach einer kurzen Nacht begann unsere Erkundungstour in Dubai. Während eine Gruppe den Burj Khalifa besuchte, lief die andere durch die "Altstadt" und die Souks. Team Burj Khalifa traf sich am Eingang des höchsten Gebäudes der Welt, der im Labyrinth der Dubai Mall, dem größten Einkaufszentrum der Welt, kaum zu finden ist. Als sich schließlich alle eingefunden hatten, ging es für eine hohe Summe mit dem Highspeed-Aufzug in schwindelerregende Höhen auf die Aussichtsplattform. Der Blick über die Wüstenstadt war atemberaubend. Team Souk erkundete die neue "Altstadt" Dubais, die aus künstlich altertümlichen Bauwerken besteht. Dekorativ platzierte Risse im Lehmputz verliehen ihr ein gewisses historisches Ambiente.

Nach einer Bootsüberfahrt über den Creek trafen wir uns an einer Metrostation, um zum Museum of the Future von Zaha Hadid zu fahren. Nach einer Fahrt in überfüllten Zügen und einem Gang durch den scheinbar endlosen Skywalk kamen wir im Museum an. Das beeindruckende Gebäude hatte ein sehr hell gestaltetes Inneres, das nicht auf die außergewöhnliche Außenform schließen ließ. Es war äußerst interessant, und wir beschlossen, Tickets zu buchen. Dies stellte sich als erfolglos heraus, da das Museum den ganzen Monat ausverkauft war. Zu allem Überfluss rannte dann auch noch ein lilafarbener Roboterhund durch das Foyer, genau in dem Moment, als wir den oberen Absatz der Wendeltreppe erreichten und das Museum verlassen wollten. Nach einer Alternativsuche fanden wir kurz darauf auf TikTok ein weiteres Museum.

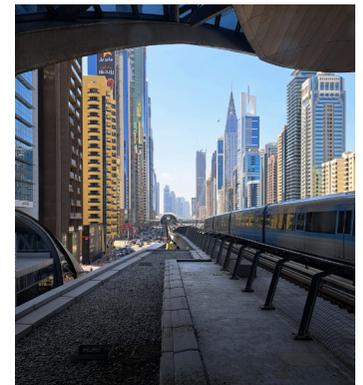
So kehrten wir über den endlosen Skywalk zur Metro zurück, um zum Obelisk-Gebäude zu fahren. Dieses subtile Bauwerk, das seinem Namen alle Ehre macht, beherbergt das Aya, ein Licht-Museum. Ohne große Erwartungen betraten wir es und wurden von mehreren Räumen mit

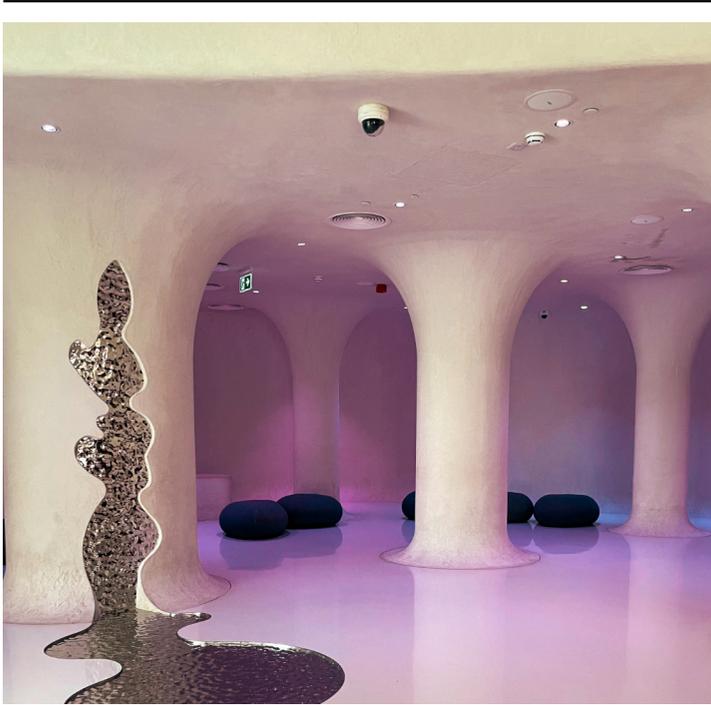
beeindruckenden Lichtinstallationen empfangen. Nach einem kurzen, aber schönen Besuch beeilten wir uns, die nächste Metro zu erreichen, um in die Dubai Mall zu gelangen, in der die Burj-Khalifa-Gruppe bereits zum dritten Mal an diesem Tag war. Dort bewunderten wir kurz das gigantische Aquarium und die Cheesecake Factory, bevor wir weiter zur Quartiersanalyse liefen.

Diese stellte sich als weitläufiger heraus als gedacht, aber immerhin sahen wir das Opus, ein weiteres Gebäude von Zaha Hadid. Unser Weg führte uns dann durch ein kleines Stück echte Wüste, mitten zwischen den Hochhäusern der Luxus-Metropole, während wir zur nächstgelegenen und dennoch weit entfernten Metrostation liefen. Mit der gefühlten tausendsten Fahrt und schmerzenden Füßen erreichten wir Dubai Marina, wo eine Sonnenuntergangs-Bootsfahrt um die Jumeirah Palm geplant war.

Roland und Ariane machten sich gleich auf den Weg zum Pier, um die Tickets zu kaufen, während der Rest zum Strand ging und dort wartete. Leider wurde die Bootsfahrt abgesagt, da es zu windig war. So begaben sich Ariane und Roland zum Strand, während wir anderen weiter zum Pier gingen, bis wir telefonisch Bescheid bekamen. Dies gestaltete sich schwieriger als erwartet, da die meisten keinen Handytarif in Dubai hatten. Im Gänsemarsch gingen wir zum Strand, um die beiden anderen zu treffen. Immerhin hatten wir einen schönen Sonnenuntergang am Strand, mit ein paar Bildern und vielen nassen Hosenbeinen.

Die etwas gelockerte Stimmung ließen wir in einem Restaurant oder einer Shishabar am Strand ausklingen. Nach der Stärkung machte sich eine Gruppe erneut auf den Weg zum Burj Khalifa, um die Lichtershow zu sehen, während die andere zurück ins Hostel ging.







Tag 3

Abu Dhabi | Delhi

20.02: Louvre - Abu Dhabi / Ankunft in Delhi

Ceday Bulut

Der Tag begann um 07:00 Uhr. Während eine Gruppe beschloss, auszuschlafen, machten sich die ersten auf den Weg nach Abu Dhabi. Einige konnten in der Lobby noch überredet werden, sich der Gruppe anzuschließen. So sprang Roland rechtzeitig ins Über. In Abu Dhabi angekommen, wurden die viel zu schweren Rucksäcke abgestellt - die leider mit mussten, da es danach zum Flughafen ging - und das Louvre bestaunt.

Das Design des Museums vereint Beton, Wasser und das subtile Spiel des reflektierten Lichts zu einer Symphonie. Nach einer kurzen Wartezeit wurden die Türen des Museums geöffnet und der Eintritt durch die großen Drehtüren freigegeben, die innen viel zu dunkel waren. Bei der Sicherheitskontrolle wurden alle Taschenmesser und Haartools eingesammelt. Während also einige die Taschen leeren mussten, offenbarte Florian sein geheimes Talent und ermöglichte den Eintritt für ganze 3,00€ pro Person.

Die Meisterwerke im Louvre Abu Dhabi ermöglichen einen Blick in tausende von Jahren menschlicher Kreativität über Kulturen und Kontinente hinweg. In der bis zum 24.03.2024 laufenden Ausstellung "Cartier-Islamic Inspiration and Modern Design" waren über 400 Werke von Cartier, darunter Schmuck und wertvolle Gegenstände, sowie Meisterwerke der islamischen Kunst, Zeichnungen, Textilien und Fotografien zu sehen. Diese zeigen die Einflüsse der islamischen Kunst auf Cartiers Entwürfe von Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute.

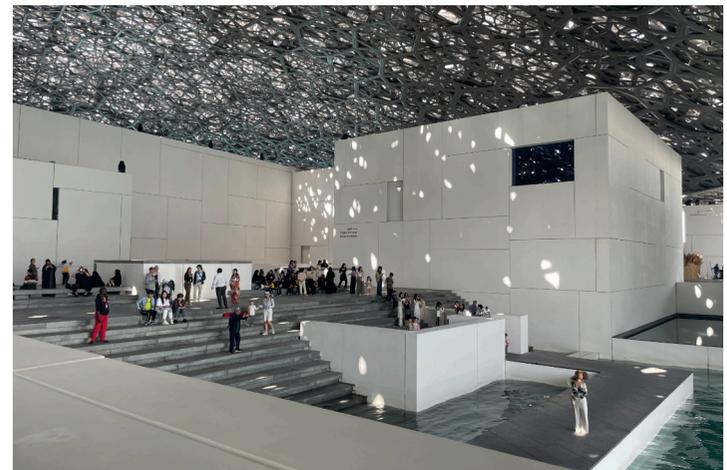
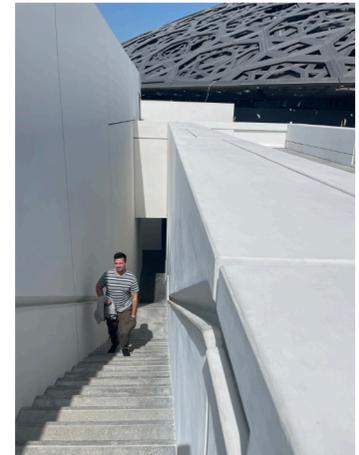
Leider war es nur möglich, eineinhalb Stunden das Museum und die beeindruckenden Ausstellungen anzusehen, denn anschließend ging es zum Flughafen, wo der Rest der Gruppe wartete. Nach einem kurzen Flug und großer Aufregung erreichten sie den Flughafen von Delhi in Indien!

Erster Stopp - Sim Karten für Indien besorgen. Dies erwies sich jedoch schwieriger als gedacht, denn um eine Sim Karte in Indien freischalten zu können, benötigt man eine indische Telefonnummer. Nach langer Unterhaltung mit den zuständigen Personen wurde die erste Sim Karte mit einem kleinen Trick freigeschaltet, und dann auch die anderen. Während die Karten eine nach der anderen freigeschaltet wurden, wollte Roland so schnell wie möglich auf die Straßen von Delhi. Also begab er sich nach draußen, um etwas frische Smog-Luft zu schnappen. Doch durfte er daraufhin den Flughafen nicht mehr betreten, denn wer raus geht, bleibt draußen, so sagten es zumindest die Beamten vor den Türen. Alle Türen am Flughafen wurden getestet. Viel Überzeugungsarbeit wurde geleistet, um die Sicherheitsleute umzustimmen. Die Mitleids-Taktik hätte fast funktioniert, jedoch konnten die Sicherheitsleute nicht nachgeben, da die Türen ebenfalls von Kameras bewacht wurden. Am Ende schaffte es ein Mitarbeiter der Telefonstelle, Roland an den Sicherheitsleuten vorbei in den Flughafen zu bringen, um seine Sim Karte freischalten zu können.

Die Lektion, die an dem Tag gelernt wurde: den Flughafen in Delhi nicht verlassen, solange nicht alles erledigt ist und mitgenommen wurde! Eine weitere Erkenntnis war es, dass egal wo, immer Schlange gestanden werden muss, da die Gruppe genau das war - die "wandelnde Schlange" höchstpersönlich!

Endlich konnte der Flughafen gemeinsam verlassen werden. Was für ein Unterschied zu Abu Dhabi! Nach und nach führen die Ubers Richtung Hostel. Dort angekommen, wurden die Rucksäcke abgestellt, die Zimmer ausgesucht und die wunderschöne Terrasse besetzt. Dort konnten alle zur Ruhe kommen und die ersten Eindrücke von Delhi auf sich wirken lassen.

Auf Empfehlung des Hostelleiters wurde Essen bestellt, auf das lange gewartet wurde. Das Warten hatte sich jedoch mehr als gelohnt! Erschöpft vom Tag fielen alle ins Bett und schliefen voller Vorfreude auf die kommenden Tage ein.







Tag 4
Delhi

21.02: Erster Tag in Delhi

Gina de Tommaso

Unser erster Tag in Delhi begann um 9 Uhr mit einem Spaziergang durch das Viertel "Mohammadpur" bis zur Metrostation "Bhikaji Cama Place". Dort konnten wir die ersten Eindrücke Indiens bei Tageslicht sammeln. Überall pulsierte das Leben, viele Menschen waren unterwegs, die Luft war drückend, begleitet von hupenden Autos und vollen Straßen. Doch das war erst der Anfang, und wir ahnten noch nicht, was uns in den nächsten Stunden erwarten würde.

Nach einer obligatorischen Taschenkontrolle, die in jeder Metrostation in Delhi üblich ist, erlebten wir eine unerwartet entspannte erste Fahrt mit relativ wenigen Menschen und viel Platz. Unser Ziel war das Viertel "Chadni Chowk", berühmt als ältester Basar Indiens. Schon beim Verlassen der Metro betraten wir eine sehr volle Straße, mit vielen Händlern, die schreiend ihre Ware anpriesen. Wir wurden von allen Seiten angestarrt und ließen uns mit dem Strom an Menschen in Richtung der Moschee „Jama Masjid“ treiben.

Hinter einem Gitterzaun führten sehr viele Stufen nach oben. Vor uns ragte ein gigantisches rot-weißes Monument aus der Mogulzeit empor. Wir machten erstmal ein Gruppenfoto auf der Hälfte des Weges und mussten schon feststellen, dass sich die ersten Inder mit auf das Foto gesellten. Wir setzten unseren Weg nach oben fort. Dort mussten wir unsere Schuhe ausziehen und den Eintritt zahlen. Wir betraten einen wunderschönen Platz und waren begeistert von der imposanten Architektur. Nachdem wir jeden Winkel erkundet und auf sämtlichen Selfies (gewollt und ungewollt) der anwesenden Inder abgelichtet wurden, machten wir uns auf in das quirlige Marktviertel „Chadni Chowk“.

Dort überkam uns der erste Kulturschock: Jeder Zentimeter der Straßen war voll mit Menschen, TukTuks, Autos, Kühen, Rollern und

Hunden. Ein fieser Lärm aus hupenden Fahrzeugen und schreienden Menschen. Wir hatten große Probleme, als Gruppe zusammenzubleiben. Ziel war ein Wohnhaus inmitten des Basars, wo unsere erste Quartiersanalyse stattfinden sollte. Dies schien aufgrund der Dichte schier unmöglich. Wir drängten uns in einen Hinterhof und schmiedeten einen Plan zum weiteren Vorgehen.

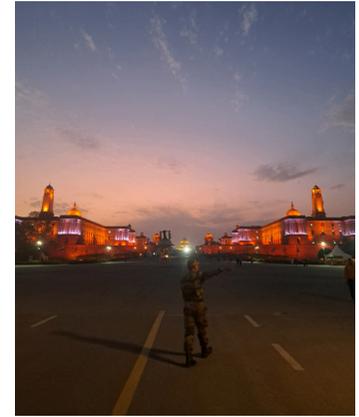
Die Gruppe spaltete sich auf und interviewte die herumlaufenden Bewohner zu ihrer Wohnsituation und der Entfernung zu den für die Untersuchung relevanten Kategorien. Nachdem wir ein paar Informationen zusammengetragen hatten, ging es querfeldein durch das Viertel hindurch. Viele von uns waren überfordert, da niemand von uns so etwas jemals erlebt hatte. In den engen Gassen herrschte ein unglaubliches Gedränge, überall war Müll, es roch sehr intensiv und man wurde ständig zur Seite gedrängt oder musste einem Fahrzeug ausweichen. Dennoch war es sehr interessant zu beobachten und es gab auf dem Weg viele kleine Läden und Marktstände. Gerne hätten wir uns in dem Trubel treiben lassen und den ein oder anderen Shop besucht, aber dafür war leider keine Zeit.

Nach einer kurzen Trinkpause ging es mit der Metro weiter zum „Connaught Place“, um etwas Essbares zu finden. Nachdem wir eine Runde gedreht hatten, entschieden wir uns für eine schnelle Mahlzeit bei „Burger King“. Danach ging es weiter zur „School of Environment and Architecture“. Dort präsentierten wir unsere Ergebnisse der Immobilienmärkte vor einigen Studierenden und Professoren. Nachdem Prof. Dasgupta uns auch etwas über die Universität erzählt hatte, gab es einen kleinen Snack im Innenhof. Es gab eine leckere Auswahl an indischem Streetfood, sowie Chai-Tee und Kaffee.

Auf unserem Heimweg legten wir noch einen kurzen Zwischenstopp

beim Regierungsgebäude ein. Dort machten wir ein paar schöne Fotos und fuhren dann weiter. Einige von uns gingen noch in eine Bar im „Haus Khaz“, um etwas zu trinken, während die anderen zurück ins Hostel gingen. Der Heimweg durch die nun leeren Gassen von „Mohammadpur“ wirkte sehr geisterhaft auf uns. Der Tag endete mit leckerem Fladenbrot und Hummus auf unserer Dachterrasse.







Tag 5
Delhi | Agra

22.02: Zugfahrt nach Agra und Taj Mahal

Sebastian da Silva

Heute begann unser aufregender Tag in Delhi, wo wir im Hostel Rührei mit Toast frühstückten und uns auf die bevorstehende Reise vorbereiteten. Pünktlich um 7:30 Uhr brachen wir zur Hazrat Nizamuddin Railway Station auf, wo wir den Gatimaan-Expresszug nach Agra bestiegen. Die Zugfahrt war eine besondere Erfahrung, da wir mit Verpflegung und Chai versorgt wurden, einschließlich würziger Samosas und leckerer "Pfannkuchen" mit Curysauce.

In Agra angekommen, entschieden wir uns, mit Tuktuks zum Taj Mahal zu fahren, in denen jeweils fünf Personen saßen. Das Wettrennen der Tuktuks im indischen Verkehr war ein Nervenkitzel für uns alle. Zudem wurden die Tuktuks teilweise wie Vieh mit Stöcken angetrieben. Wir wurden in einer Seitengasse abgesetzt, in der frei laufende Kühe umherstreifen, was die Atmosphäre noch authentischer machte.

Vor der Sicherheitskontrolle am Taj Mahal begegneten wir frei laufenden Affen, was für einige von uns eine unerwartete Begegnung war. Die Kontrolle selbst gestaltete sich etwas schwierig, da die Metalldetektoren und Taschenscanner nur als Deko genutzt wurden und wir einer Handkontrolle unterzogen wurden. Es überraschte uns auch, dass einige Gegenstände wie Rubik's Cubes und sogar Blumen und Buntstifte als verboten galten.

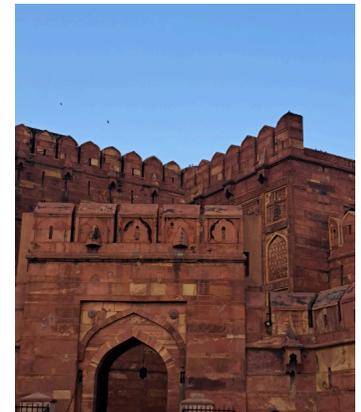
Anschließend betraten wir das Gelände des Taj Mahal, eines der beeindruckendsten Wahrzeichen der Welt mit seiner schneeweißen Marmorfassade, den prächtigen Kuppeln und den filigranen Marmorornamenten. Das Taj Mahal ist ein Mausoleum mit indo-islamischer Architektur und vier freistehenden Minaretten. Nachdem wir den Taj Mahal inklusive dem Marmorsarg besichtigt hatten und zahlreiche Fotos mit indischen Touristen gemacht hatten, fuhren wir mit unseren Tuktuks zu einem nahegelegenen Restaurant.

Dort genossen wir köstliches indisches Essen, frisch gepressten Mandarinsaft und ein Starkbier mit 8%, das vor Ort sehr beliebt ist.

Anschließend fuhren wir weiter zum Roten Fort in Agra, wo wir eine kurze Außenbesichtigung machten, bevor wir uns auf den Rückweg zum Bahnhof machen mussten. Während der Rückfahrt übernahmen einige von uns kurz das Steuer der Tuktuks, was für zusätzliche Unterhaltung sorgte. Leider konnten nicht alle Tickets für die Rückfahrt mit dem Gatimaan-Expresszug bestätigt werden. Ein Teil der Gruppe musste daher mit dem langsamen und unklimateilerten Taj-Expresszug fahren, der eine ordentliche Verspätung hatte. Der Zug mit seinen vergitterten Fenstern besaß dafür eine Decke voll mit Ventilatoren. An den Bahnhöfen stiegen Händler ein die zudem Essen und Chai verkauften. Obwohl der Komfort nicht mit dem des Gatimaan-Expresszugs vergleichbar war, wurde das Beste aus der Situation gemacht und die Fahrtzeit für Spiele, Gespräche und Schlaf genutzt.

Währenddessen erkundeten diejenigen von uns, die im Gatimaan-Expresszug zurückfuhren, weiterhin Delhi und lernten wertvolle Lektionen über die Navigation in indischen Städten, einschließlich der Tatsache, dass Google Maps nur die wenigsten Geschäfte verzeichnet hat und es am besten ist, Einheimische um Rat zu fragen. Dabei kommt man auch gut mit den Einheimischen ins Gespräch, die sehr hilfsbereit sind.

Nach unserer Rückkehr zum Hostel konnten wir den ereignisreichen Tag auf der Dachterrasse Revue passieren lassen und uns auf die kommenden Abenteuer vorbereiten. Es war eine unvergessliche Erfahrung, die uns nicht nur die Schönheit des Taj Mahal zeigte, sondern auch Einblicke in das Alltagsleben und die Kultur Indiens bot.





Tag 6

Delhi

23.02: Letzer Tag in Delhi / Mohammadpur

Cattarina Frei

Nach der gestrigen turbulenten und reichlich verspäteten Rückreise für einen Teil der Gruppe aus Agra zurück nach Neu Delhi, war heute zu unser aller Freude länger schlafen angesagt. Der letzte Tag in Neu Delhi stand an, also hieß es zum 2. Mal alle sieben Sachen packen und weiter geht's!

Gestartet hat der Tag mit einer Führung des Hostel-Eigentümers durch sein Viertel: Mohammadpur. Gemeinsam sind wir durch die Gassen geschlendert, haben den "Quartiers-Tempel" gesehen und eine alte Grabstätte besucht. Währenddessen wurde viel über heikle Themen diskutiert, wie die Rolle der Frau in Indien und das Kasten-System. Ganz nebenbei hat unser Guide uns noch stolz erzählt, wie viele Häuser ihm und seiner Familie in diesem Viertel gehören würden. Daraufhin gab es noch eine intensivere Untersuchung des Quartiers, bis wir uns am späten Mittag wieder im Hostel getroffen haben.

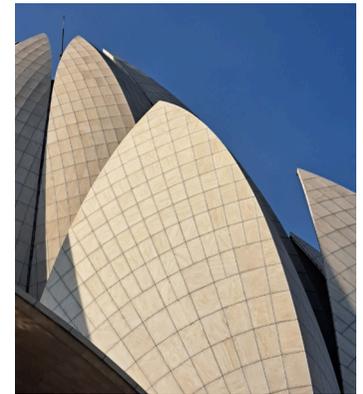
Unser nächstes Ziel, bevor es heute Abend zum Bahnhof gehen würde: der Lotus-Tempel. Da stellte sich die Frage: Wohin mit dem ganzen Gepäck? Zurückkommen zum Hostel war aufgrund der großen Entfernung zum Bahnhof keine Option. Also kamen wir auf die Idee, über einen längeren Zeitraum mehrere Ubers zu mieten: quasi unsere eigenen Privat-Taxis. Mit unseren bis oben hin vollgepackten Ubers ging es also zum Tempel.

Dort angekommen, tummelten sich, wie üblich, vor indischen Tempeln zahlreiche Pilger, Besucher, Verkäufer, Essensstände und TukTuk-Fahrer vor dem Gelände. Im Vergleich zum Rest, den wir bisher von Indien sehen durften, war die Anlage des Tempels ungewöhnlich grün, sauber und logisch strukturiert. Klar geordnet, in Reihen sortiert wurden wir selbstverständlich barfuß in den imposanten Lotus-Tempel geführt. Auch das Innere stellte einen starken Kontrast dar.

Hier herrschte Stille: keiner sprach, hupte oder wollte etwas verkaufen. Der Raum strahlte eine Ruhe und Ausgeglichenheit aus, die wir in Indien vorher noch nicht erlebt hatten.

Nach einem kurzen "In Sich Gehen" im Tempel begann direkt wieder die Hektik Indiens: Wir mussten unsere Uber-Fahrer wiederfinden und schnell noch etwas in den Magen kriegen, bevor unsere 1. Fahrt im Nachtzug starten sollte. Unser Guide von heute morgen hatte uns ein Restaurant empfohlen, welches wir also ansteuerten. Nach 5-minütiger Fahrt wies einer unserer Uber-Fahrer uns aber freundlich darauf hin, dass wir es nicht zum Restaurant schaffen würden, wenn wir unseren Zug erwischen möchten. Also hieß es Rückzug und ab zum Bahnhof!

Angekommen sind wir alle zu verschiedenen Zeit und an unterschiedlichsten Seiten des Bahnhofes. Bis die Gruppe sich wieder vereinen konnte, verging einige Zeit und Gewusel. Alle waren zusätzlich noch aufgeregt, denn heute Nacht wäre die allererste Fahrt im Nachtzug. Vorgesehen war, dass wir alle gemeinsam in der 1. Klasse reisen würden: Abteile mit zwei Betten, Klimaanlage und einer abschließbaren Tür. Unglücklicher- und ungeplanterweise sind vier von uns (inkl. mir) doch in die 2. Klasse gerutscht. Das Buchungssystem der indischen Bahn ist definitiv nicht auf große Gruppen ausgelegt... Roland war sogar so freundlich und gab sein Bett in der 1. Klasse auf, um uns Gesellschaft zu leisten.





Tag 7
Udaipur

24.02: Ankunft in Udaipur

Florian Göhn

Im Morgengrauen gleitet unser Zug in Richtung Südwesten. Rajasthan begrüßt uns mit einem wunderschönen Sonnenaufgang über der trockenen Buschlandschaft und zeigt uns ein völlig anderes Indien, als wir es in Delhi kennengelernt haben. Der Dreck, der Müll und der Lärm der Großstadt scheinen verschwunden zu sein.

Während die ersten beim Zähneputzen den Ausblick durch die offenen Türen genießen, weckt der Chai-Verkäufer auch die letzten Langschläfer auf. Das Klima ist wärmer geworden. Wir wechseln unsere Kleidung zu lockeren, kurzärmeligen Sachen und warten voller Vorfreude auf die Ankunft in Udaipur. Plötzlich hält unser Zug. Anders als erwartet ist der Bahnhof von Udaipur nicht mehr als ein Gleis, im Maßstab verschwindend klein gegenüber Delhi. Wir schnappen unser Gepäck und steigen aus.

Vor dem Bahnhof erwartet uns ein Gefummel an Menschen. Wir suchen uns einen Tuktuk-Fahrer und starten nach einer kurzen Preisverhandlung unsere vollgepackte Fahrt über die holprigen Straßen in Richtung Altstadt. Als wir morgens in Udaipur ankommen, scheint die Stadt noch zu schlafen. Wir checken im Hotel ein und entdecken zunächst die Dachterrasse mit ihrem wunderbaren Ausblick über den Lake Pichola. Das Hostel mit seinem liebevoll gestalteten Treppenraum und seinen stilvoll eingerichteten Zimmern mit Seeblick gefällt uns sofort. Nach einer kurzen Verschnaufpause auf der Dachterrasse, einem ordentlichen Frühstück und einem erfrischenden Getränk, planen wir voller Tatendrang die Erkundung der Stadt.

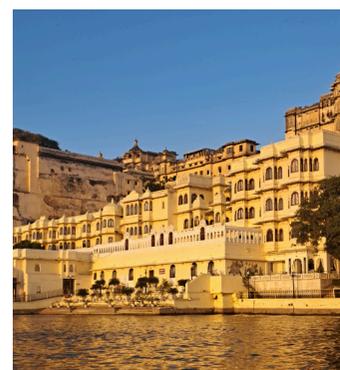
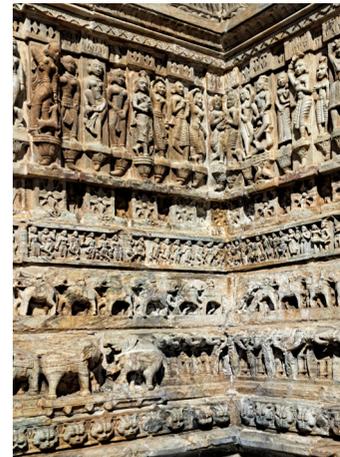
Dennis organisiert uns innerhalb kürzester Zeit einen einheimischen Stadtführer und wir machen uns auf den Weg. Unsere Führung durch Udaipur beginnt am Jagdish Temple, der uns sofort durch seine unglaublichen Steinmetzarbeiten begeistert. Die Sorgfalt und Fülle der vielen kleinen Figuren, die das

Fassadenbild prägen, fallen uns direkt ins Auge. In dem Tempel singen die Frauen auf Hindi anbetungsvolle Lieder an Ihren Hindugott. Wir ziehen unsere Schuhe aus und gehen in den Tempel hinein, um einen Blick auf das beeindruckende Schauspiel zu werfen.

Nach unserem Tempelbesuch setzen wir unsere Stadtführung durch die verwinkelten Gassen Udaipurs fort. Unser Tourguide vermittelt uns dabei einen authentischen Eindruck vom Leben in der Stadt. Auf unserer Tour durch die Straßen werden wir herzlich von den Bewohnern begrüßt. Unser Guide führt uns entlang unzähliger kleiner Läden, an denen wir einheimische Snacks probieren können. Wir schlängeln uns durch die verwinkelten, bunten Gassen, bis wir den Höhepunkt unserer Tour erreichen. Angekommen auf dem großen Gemüsemarkt versorgt uns unser Tourguide mit Chai und wir genießen den Anblick des regen Treibens auf dem Markt.

Auf unserem Rückweg zum Hostel lassen wir die Stadt weiter auf uns wirken, die langsam erwacht und dabei einem völlig anderen Takt zu folgen scheint, als die Großstadt Delhi. Auf der Dachterrasse angekommen, machen wir eine kurze Verschnaufpause, essen etwas zu Mittag oder genießen den wunderbaren Ausblick über den See bei einem kalten Getränk.

Später machen wir uns auf den Weg, das Quartier für unsere Fallstudie zu erfassen. Angekommen an unserem Startgebäude, machen wir zunächst Bilder für einen 3D-Scan von Thomas, was direkt unter den Indern für Verwirrung sorgt. Wir teilen uns in drei Gruppen auf, die das Quartier unterschiedlich erfassen. Viele Wege der Quartierserfassung verlaufen entlang der vorherigen Stadtführung, wodurch wir die Möglichkeit haben, uns nach dem ersten Eindruck der Führung noch intensiver mit den verwinkelten Gassen der Altstadt auseinanderzusetzen.



Durch die Quartiers-erfassung kommen wir häufiger ins Gespräch mit den Einheimischen, dabei fallen uns viele Details auf, die wir auf der geführten Tour übersehen hatten.

Auf unserem Rückweg werden wir Zeugen einer traditionellen indischen Hochzeit voller bunt Gekleideter Hochzeitsgäste, Musik und Mengen an Blumen. Die Hochzeit löst dabei zwischenzeitlich ein Verkehrschaos in den indischen Gassen aus. Udaipur hat sich von einer ruhigen Innenstadt in ein lebhaftes Getümmel verwandelt. Nach unserer ausführlichen Quartierserkundung und bereits vielen tausend Schritten durch die Altstadt belohnen wir uns mit einer Bootstour über den Lake Pichola.

Unser Boot legt in unmittelbarer Nähe zu unserem Hostel ab und fährt einmal entlang des historischen Stadtpalasts, dem Wohnsitz des Maharatschas, um den Jagmandir Island Palace und offenbart uns dabei die ganze Schönheit des Sees.

Im Anschluss an die Bootstour schauen wir uns den Sonnenuntergang von der Dachterrasse des Hostels an. In der Dämmerung essen wir zusammen traditionelles indisches Essen auf der Dachterrasse und unterhalten uns dabei über die Erlebnisse des vergangenen Tages.

Nach unserem Essen geht es in unserem Abendprogramm zu einer traditionellen Bauchtanzvorstellung. Hinterlegt von traditioneller Musik sitzen wir in einem Innenhof eines alten Tempels und schauen uns eine spektakuläre Show mit Feuer, Nagelshow und allem, was dazugehört, an. Die Atmosphäre ist fantastisch. Im Anschluss an die Show machen wir einen kurzen Abstecher zum See. Auf einer Plattform am Ufer versammeln sich viele Inder, wir mittendrin. Immer wieder werden wir freundlich begrüßt und nach unserer Herkunft gefragt. Danach nehmen wir unseren Rückweg durch die trubeligen Gassen Udaipurs auf und stecken dabei kurzzeitig im

Motorradstau fest. Abschließend lassen wir den Tag auf der Dachterrasse ausklingen. Während einige noch im Mondschein an den Quartiersfallstudien arbeiten, kommt Udaipur langsam zur Ruhe und wir lassen den ersten Tag in Udaipur entspannt ausklingen.





Tag 8
Udaipur

25.02: 2. Tag Udaipur / Abreise nach Mumbai

Anika Hagemann

Der zweite Tag in Udaipur begann wieder mit einem sehr leckeren Frühstück auf unserer Dachterrasse mit dem atemberaubendsten Ausblick. Bewaffnet mit Laptops und iPads arbeiteten die Architekturstudenten weiter an ihrer Präsentation für die Summer School in SEA in Mumbai. Die Ergebnisse der Quartieruntersuchungen in Delhi und Udaipur wurden ausgewertet und in die vorbereiteten Karten aufgenommen. Letzte Ansichten wurden gezeichnet und repräsentative Bilder der Quartiere ausgewählt. Währenddessen machte sich der andere Teil der Gruppe – die Vwings, Catteriena und Ariane – mit mehreren TukTuks auf den Weg zur Talstation der Mansapurna Karni Mata, einer Seilbahn, die wohl die spektakulärste Aussicht auf Udaipur bietet. Nachdem sie oben angekommen waren, ging es zu Fuß weiter zum Karni Mata Tempel. Von dort aus hatten sie einen tollen Ausblick auf den Pichola-See und die Stadt. Anschließend setzten sie ihren Ausflug zum City Palace fort. Im City Palace Museum sind einige sehr alte Waffen und Gemälde ausgestellt.

Am frühen Nachmittag trafen sich alle wieder auf der Dachterrasse und machten sich schließlich in kleinen Gruppen auf den Weg in die Stadt, um Schmuck, Kleidung und weitere Souvenirs zu kaufen. Darunter handgeschnitzte Holzstempel, alte Lederbücher und kleine Gemälde von Elefanten und Kamelen.

Abends setzte sich dann die Reise für die gesamte Gruppe fort. Um 20 Uhr sollten alle mit dem Rucksack auf dem Rücken vor der Tür des Hostels stehen. Mit mehreren TukTuks ging es zurück zum Bahnhof, wo bereits der nächste Nachtzug wartete. Vollgepackt und sehr müde stiegen alle ein, um zum zweiten Mal auf der Reise im Zug zu übernachten. Leider waren die Plätze deutlich verstreuter als auf der ersten Zugfahrt, weshalb einige alleine oder mit Fremden in einem Abteil untergebracht waren. Mit mehr oder weniger viel Schlaf

und langen Gesprächen verging aber auch diese Zugfahrt halbwegs schnell, und nach etwa 16 Stunden hielt der Zug am nächsten Ziel: Mumbai.





Tag 9
Mumbai

26.02: Ankunft in Mumbai

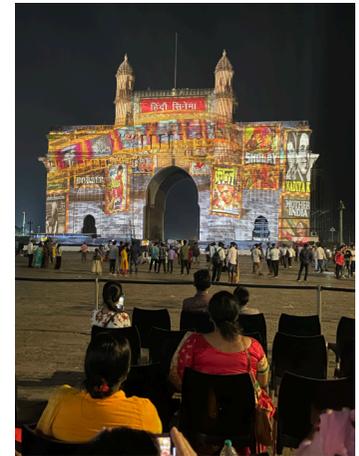
Befül Köse

Nach einer erholsamen Auszeit in Udaipur voller neuer Energie setzten wir unsere Reise mit dem Zug fort, nun in die pulsierende Metropole Mumbai. Nach dem Auschecken aus dem Hostel in der Nacht vom 25.02. schnürten wir unsere Rucksäcke und begaben uns auf den Weg zum Bahnhof. Zunächst sicherten wir uns jeweils zu viert einen Tuktuk, handelten den Preis aus, und die Reise begann.

Am Bahnhof angekommen, versammelten wir uns am Gleis und warteten gespannt auf den Zug. In der Zwischenzeit wurden die letzten Snacks für die 14-stündige Fahrt besorgt, und die Sitzplätze unter den Studenten wurden ausgehandelt. Der Zug traf bald ein, und mit großer Aufregung begann die Reise. Einige fielen direkt ins Bett, während andere interessante Gespräche mit einer Gruppe von Indern führten, die zuvor eine Hochzeit in Udaipur besucht hatten. Nach einem tollen Austausch neigte sich die Nacht dem Ende zu.

In Mumbai angekommen, stand zunächst ein kleiner Zugwechsel an. Nach einer weiteren 15-minütigen Zugfahrt und einem anschließenden 10-minütigen Fußweg erreichten wir schließlich gegen 15:00 Uhr das Hostel. Nach der Zimmerverteilung und dem Ausfüllen von Formularen ging es in die Zimmer. Eine Stunde Erholung, Frischmachen und ein Snack später starteten wir eine kurze Sightseeing-Stadtrundfahrt in dem Viertel Colaba. Auffällig sind die altenglischen Kolonialbauten in diesem Stadtviertel. Wir besuchten zu Fuß unter anderem die Churchgate Station (Bahnhof), das Oval Maiden (ein riesiger Cricket-Spielplatz) und den Gateway of India (eine Art Triumphbogen). Am Gateway genossen wir einen beeindruckenden Sonnenuntergang und eine Lichtershow über die Geschichte von Mumbai. Der Tag fand mit einem gemeinsamen Abendessen am Hostel, begleitet von einem offenen Buffet, seinen Abschluss. Schließlich begaben wir uns müde in die Betten und ließen

einen weiteren erlebnisreichen Tag hinter uns.





Tag 10

Mumbai

27.02: Stadtführung mit Prasad Shetty

Artur Lipko

Der Tag begann mit einem leckeren Frühstück. Neben klassischen Frühstücksgerichten wie hartgekochten Eiern, Omelette und Toast mit Butter und Marmelade gab es auch einige typisch indische Gerichte wie Uttapam, eine Art Fladenbrot belegt mit Zwiebeln, Tomaten und schwarzem Sesam. Dazu gab es Sambar, eine würzige Linsensauce, in die das Fladenbrot eingetaucht werden konnte.

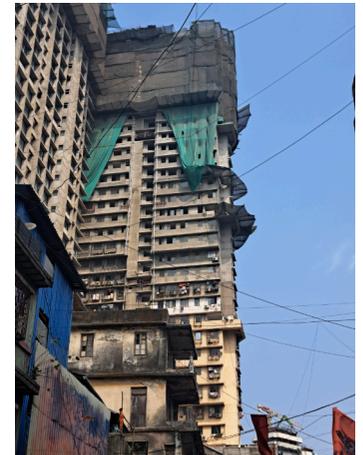
Nach dem Frühstück war eine Stadttour mit Herrn Prasad, Professor an der SEA in Mumbai, geplant. Die Stadttour verzögerte sich um eine halbe Stunde und begann überraschenderweise im halboffenen Hinterhof des YMCA-Hotels, wo eine große Spiel- und Sportfläche zu finden war. Herr Prasad erläuterte kurz, wohin die Tour gehen würde und wie lange sie ungefähr dauern würde. Geplant war eine etwa dreistündige Tour durch ältere Stadtviertel von Mumbai, in denen Wohneinheiten und Märkte dicht beieinander liegen. Da das Viertel, das sich unweit der Charni Road Railway Station (CRRS) befindet, nicht gerade um die Ecke lag, entschieden wir uns, Taxen zu nehmen.

Schnell stellte sich hier ein Problem heraus. Obwohl es in Mumbai wie Sand am Meer Taxen und Taxistände gab, zeigten die meisten Taxifahrer kein Interesse daran, uns zur CRRS zu bringen, da es für sie zu nah war und sich die Fahrt für sie nicht lohnte. Deshalb entschied sich ein Teil unserer Gruppe dafür, mit Uber dorthin zu fahren. Nach einer etwa zwanzigminütigen Fahrt kamen wir an und erkundeten zunächst die Innenhöfe der alten Häuserlandschaft. Bei diesen Innenhöfen handelte es sich um zwei- bis dreigeschossige Gebäude, die hauptsächlich durch Wohneinheiten und begehbare Gänge geprägt waren. Jede Position konnte von jedem Winkel im Innenhof aus gesehen werden. Gerade wenn sich ältere Leute im Innenhof aufhielten und Hilfe benötigten, konnte dies von

jedem gesehen und unterstützt werden. Es gab also ein gewisses Sozialgefüge, das allein durch die Konstruktion und Bauweise dieser Innenhöfe entstand.

Mumbai weist im Verhältnis zu seiner Fläche eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf, weshalb die Flächen strikt in Wohn-, Produktions- und Erholungsräume unterteilt sind. Es wird darauf geachtet, die wenigen Flächen im Einklang mit der Lebensqualität der Menschen vor Ort zu nutzen. Wir gingen von einer Straße zur anderen und passierten dabei verschiedene Einrichtungen wie Lotterien, Lebensmittelhändler, Optiker, Zeitungsverkäufer und sogar einen Weinverkäufer, der leider zum Zeitpunkt unserer Tour geschlossen hatte. Obwohl diese Straßen nicht sehr stark befahren waren, war die Quantität und Vielfalt der Geschäfte enorm.

Es war offensichtlich, dass Mumbai von Hochhäusern und Wolkenkratzern geprägt ist, und überall in der Stadt werden neue Gebäude, auch in den Gebieten mit starker Mischnutzung. Die Menschen, die dort seit mehreren Generationen leben, müssen den Hochhäusern weichen. Sie erhalten zwar kostenlose Wohnungen in den unteren Etagen der neuen Hochhäuser, sind aber nicht zufrieden damit. Die Wohnungen in den oberen Stockwerken werden hauptsächlich an Wohlhabende und Investoren verkauft. Es war interessant zu beobachten, wie der Bau und der Einzug dieser Hochhäuser voranschritten. Während in den unteren Stockwerken die ersten Familien bereits eingezogen waren, war der obere Teil der Hochhäuser noch im Rohbau. Es wurde täglich geflxt, gesägt, geschweißt und gehämmert, neben dem Verkehr und der Menschenmenge eine weitere alltägliche Lärmkulisse in den Vierteln Mumbais. Ein kritischer Aspekt dieser Entwicklung ist, dass der ursprüngliche Charakter und die Lebensweise der Quartiere verloren gehen. Statt neuer Geschäfte



entstehen in den Erdgeschossen Garagen für Autos. Entwickelt sich Mumbai also zu einer autogerechten Stadt? Müssen die Anwohner künftig längere Wege für ihre alltäglichen Besorgungen zurücklegen? Diese Fragen mögen weit hergeholt sein, aber Indien entwickelt sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Wer weiß schon, ob diese Szenarien in den nächsten Jahrzehnten tatsächlich Realität werden. Ein weiteres auffälliges Merkmal in Mumbai, aber auch in fast jeder anderen indischen Stadt, ist, dass viele Immobilien in einem maroden Zustand sind. Dahinter verbirgt sich eine interessante politische Geschichte, die uns Herr Prasad erzählte: In den 60er-Jahren erlebte Indien eine riesige Flüchtlingswelle aus Pakistan. Wohnraum wurde zu einem sehr knappen und teuren Gut. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, beschloss die damalige indische Regierung eine strikte Mietpreisbremse. Damals wie heute kostet die Miete etwa 2 bis 3 Euro pro Quadratmeter. Einerseits führte dies zu dauerhaft bezahlbarem Wohnraum. Andererseits wurde das Immobiliengeschäft in Indien so unattraktiv, dass es für die Eigentümer keine Motivation gab, Sanierungen und Instandhaltungen durchzuführen. Ob der Trend mit den Hochhäusern dem etwas entgegengesetzt, bleibt abzuwarten.

Während unserer Tour mit dem Professor hielten wir an einem weiteren Innenhof an. Dieser unterschied sich jedoch stark von dem, was wir zu Beginn der Stadtführung gesehen hatten. Saubere Böden, verzierte Säulen, rot gefärbte Fassaden und Götterstatuen prägten diesen Innenhof. Dieser diente hauptsächlich für Hochzeiten und andere Feierlichkeiten. Dieser Innenhof war keine Ausnahme, sondern es soll in Mumbai recht viele davon in solcher und ähnlicher Form geben. Diese offenen und halboffenen Räume dienen auch jedem, der etwas Ruhe vor der

lauten Stadt suchte. Die Stadtführung setzte sich durch große Mischflächen fort, in denen mobile und stationäre Geschäfte das Straßenbild prägten. Die Menge an Menschen, Fahrzeugen sowie freilaufenden Kühen, Ziegen und Hunden wurde im Laufe der Zeit zu einem vertrauten Anblick. Bemerkenswert waren auch die Dienstleistungen, die auf den Märkten angeboten wurden. Einige Leute verdienten sich ihren Lebensunterhalt damit, die Einkäufe anderer zu tragen und an deren gewünschten Ort zu liefern, sei es vor der eigenen Haustür, zum nächsten Taxi oder zur Metro. Schließlich erreichten wir den halbgeschlossenen Teil des Marktes, wo ausschließlich Textilien verkauft wurden. Als verhältnismäßig wohlhabende Europäer wurden wir ständig angesprochen, ob wir nicht etwas kaufen wollen. Nachdem wir den Textilienmarkt durchquert hatten, erreichten wir eine Art Bauernhof mitten in der Stadt, der sich in einem riesigen Innenhof befand. Dort gab es Kühe im Stall, Wellensittiche in Käfigen sowie frei herumlaufende Hühner und Ziegen. Im Gegensatz zu den Tieren auf den Straßen sahen diese Tiere gut ernährt und gesund aus. Wir hatten sogar die Möglichkeit, die Tiere zu streicheln und zu füttern.

Zum Abschluss unserer Stadttour besuchten wir das britische Kolonialviertel, das früher durch Mauern vom restlichen Teil Mumbais isoliert und ausschließlich britischen Staatsbürgern vorbehalten war. Umgeben von britischer Architektur legten wir eine kleine Rast am Denkmal von Rudyard Kipling, einem der bekanntesten britischen Schriftsteller seiner Zeit, ein, der in Mumbai geboren wurde. Unsere Stadttour endete schließlich in einem authentisch eingerichteten Pub, wo es eine große Auswahl an Speisen und Getränken gab. Dort genossen wir das Essen und die Getränke sowie die entspannende Musik im Hintergrund. Nach dem Mittagessen trennten sich die Wege der Architekten und der



Verkehrswirtschaftsingenieure. Die Ingenieure verließen frühzeitig den Pub und fuhren mit dem Taxi zum YMCA zurück, wo sie entsprechende Auswertungen und Präsentationen für die Summer School am nächsten Tag vorbereiteten. In Delhi wurden 360-Grad-Aufnahmen des Quartiers Mohammadpur durchgeführt, um Klarheit darüber zu bringen, wie viele POIs tatsächlich vor Ort zu finden sind im Vergleich zu den Angaben von OpenStreetMap.

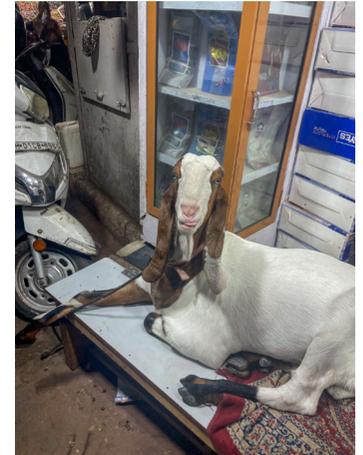
Beim Auswerten der Aufnahmen stellte sich das Problem heraus, dass pro Zeitreihenaufnahme nur eine Geocodierung erstellt wurde, was die Verfolgung der Straßenzüge erschwerte. Dank paralleler GPS-Aufnahmen und geschickter Programmierung in Python konnten jedoch jedem Bild entsprechende Geodaten zugeordnet werden. So konnte genau verfolgt werden, welche POIs in den entsprechenden Straßenzügen zu finden sind, mit dem Ergebnis, dass weder OpenStreetMap noch Google Maps verlässliche Angaben über lokale POIs liefern. Wer also in Mohammadpur eine bestimmte Einrichtung sucht, sollte die Leute vor Ort fragen und sich nicht auf westliche Kartendienstleister verlassen.

Die Architekten hatten sich hingegen nach dem Mittagessen vorgenommen, zwei Quartiere zu erkunden, nämlich "The Trees" und "Tardeo". Dafür teilten sie sich in zwei Gruppen auf. Die Gruppe, die zu "The Trees" fuhr, benötigte mit Uber etwa drei Viertelstunden, um dorthin zu gelangen. Jegliche Alternativen hätten mehr Zeit in Anspruch genommen. "The Trees" ist ein recht modernes, eher abgeschottetes Quartier in Mumbai mit vielen Glasfassaden. Früher stand dort eine größere Fertigungsanlage. Heute ist es ein Quartier mit viel Grünfläche und ruhiger Lage, was für indische Verhältnisse ungewöhnlich ist. Die Erkundung des Quartiers dauerte etwa eine halbe Stunde, und währenddessen wurde die Gruppe

von einem Hund begleitet, der ihnen treu zur Seite stand. Bevor sie mit Uber zurück zum YMCA fuhren, gab die Gruppe dem Hund als kleines Dankeschön Hundefutter, über das er sich sehr zu freuen schien.

Eine abenteuerliche Erkundung erlebten die Architekten, die das Quartier "Tardeo" besichtigten. "Tardeo" ist eine Gated Community, das heißt, ohne Erlaubnis kommt man nicht hinein, zumindest nicht mit einem Uber-Fahrzeug. So musste die Gruppe noch ein gutes Stück zu Fuß gehen. Im Quartier war alles vorhanden, was man im fäglichen Leben braucht. Allerdings war das Quartier durch eine Anhöhe in zwei Teile geteilt, und da es keine Überquerungsmöglichkeit gab, musste die Gruppe einen Uber bestellen und um das Quartier herumfahren, um auf die andere Seite zu gelangen. Dennoch konnte die Erkundung erfolgreich durchgeführt werden. Anschließend traf sich die Gruppe vor dem Antilia, dem höchsten und teuersten Einfamilienhaus der Welt. Die Gegend um das Antilia war geprägt von noblen Prachtbauten und wenigen Fußgängern. Diejenigen, die man auf den Straßen traf, waren schwer bewaffnete Wachleute, die auch über Panzer in ihrem "Sicherheitsequipment" verfügten. Fotos und Videoaufnahmen waren in dieser Gegend strengstens untersagt. Während des Aufenthalts dort stand man ständig unter Beobachtung, daher war es umso erleichternder, diese Gegend zu verlassen.

Gegen Abend versammelten sich alle wieder im YMCA und aßen gemeinsam zum Abendessen. Die abendliche Freizeitgestaltung blieb jedem selbst überlassen. Einige blieben in ihren Zimmern, um sich nach diesem langen Tag auszuruhen. Andere arbeiteten weiter für die anstehende Summer School. Und wieder andere gingen in ein Brauhaus, um in geselliger Runde den Tag ausklingen zu lassen.



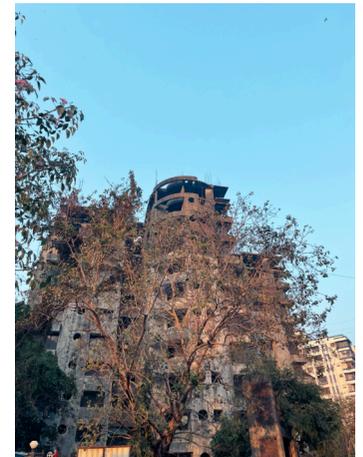
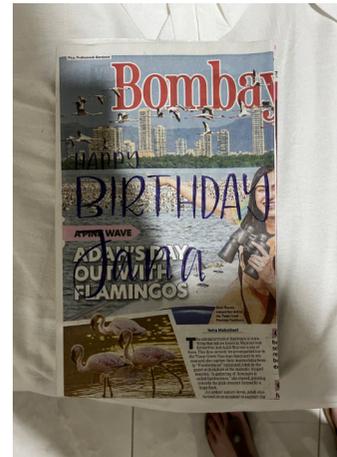


Tag 11
Mumbai

Unsere liebe Jana hat heute Geburtstag: Es wurde früh aufgestanden, Luftballons im Speisesaal des YMCA-Hotels aufgeblasen, eine Geburtstagskarte geschrieben und fröhlich gesungen. Unsere Sitznachbarn im Speisesaal fanden die Aktion auch ziemlich amüsant und sangen fröhlich mit. Nach einem reichhaltigen indischen Frühstück wurden wir um 9 Uhr morgens von Dipti und ihrem Kollegen am Hostel abgeholt. Dipti arbeitet als Lehrende an der SEA. Die beiden Mitarbeiter der SEA wollten uns am ersten Tag zum Campus begleiten, damit wir es an den darauffolgenden Tagen selbst schaffen würden - es war auch wirklich nötig. Von Mumbai Central sollten wir einen direkten Schnellzug bis zur Station Borivali nehmen. Dipti war sehr freundlich und um unser Wohl sehr bemüht, sodass wir die teuersten Tickets für den Wagen mit Klimaanlage in der ersten Klasse des mumbaiischen Local-Trains erhielten. Diese Art von Zugwägen hatte sogar geschlossene Türen und Fenster. Hier überzeugten wir uns zum x-ten Mal davon, wie "gut" die Inder es mit ihren Klimaanlage meinen - eine gefühlte Temperatur von -5°C im Wagen brachte uns an unsere Grenzen, vor allem angesichts der Temperatur von mindestens $+30^{\circ}\text{C}$ draußen - kontrastreicher hätte es einfach nicht sein können. Im Gegensatz zu den anderen Waggons konnte man sich hier auch nicht im Türbereich vom warmen Windsausen aufwärmen, also versuchte jeder, sich mit jedem Kleidungsstück zu wärmen, das wir dabei hatten. Manche bastelten sich Schals aus zusätzlichen Blusen und zogen ihre Caps an. Jetzt wurde uns klar, warum dieser Wagen so leer war - man kommt einfach tiefgefroren an seinem Zielort an und wird dann von der "Hitze wand" draußen empfangen. Ein einzigartiges Erlebnis und eine Lehre dabei: nie wieder AC-Local Train! Ab jetzt bevorzugten wir die "natürliche" Klimaanlage in den Waggons ohne Türen und mit vergifteten Fenstern.

Nach der Zugfahrt durften wir weitere 15 Minuten zu Fuß Richtung Westen zur SEA-Schule durch das Borivali-Quartier laufen. Zunächst ein langer Weg über den Skywalk und dann entlang der Hauptstraße. Vom Skywalk aus sahen wir einen absolut beeindruckenden Obst- und Gemüsemarkt und wie auch überall sonst viele hektische Menschen. Allerdings überforderte uns dieses Chaos gar nicht mehr - wir flossen mit dem Flow und fühlten uns sogar wohl beim Überqueren der Straßen. Übrigens sehen wir hier in Mumbai jeden Tag außerordentlich viele Ampeln (verglichen mit den anderen Orten bisher), allerdings bleibt die Bedeutung der Ampeln für uns immer noch ein Rätsel - die roten Zähleranzeigen mit mindestens 120 Sekunden scheinen uns einfach eine Begleiterscheinung des Straßenverkehrs ohne eine eindeutige Wirkung zu sein.

Nun sind wir an der SEA angekommen: Mit Chai, Milchkaffee und hausgemachten Nusskekens wurden wir sehr herzlich willkommen geheißen. Jetzt ging es zum Seminarraum, wo wir als Gruppe mehrere Kurzvorträge gehalten und von den Case Studies und Quartiersuntersuchungen in Indien und Deutschland berichtet haben. Im Anschluss gab es einen regen Austausch mit unseren Gastgebern - Lehrende und Studierende tauschten sich über die Themen der Naherreichbarkeit und Strategien zur Weiterentwicklung der indischen Städte aus. Selbstverständlich stellten wir viele spannende Unterschiede fest - beispielsweise dass die Entwicklung der indischen Städte viel schneller und dynamischer geschieht als die der deutschen Städte und dass zwei wichtige städtebauliche Gefüge wie die Malls und die Märkte in Indien sehr symbiotisch koexistieren, während deutsche Städte einst nur auf "hochpolierte" Einkaufszentren und große Geschäfte gesetzt haben, die derzeit unter zunehmendem Leerstand leiden.



Danach erwartete uns ein tolles Mittagessen:

Seh Puri: eine mittelscharfe Vorspeise

Bhel Puri: Starter, gepuffter Reis mit Chutney

Roti und Mix Veg Sabji: Brot

Daal und Reis

Surmai Fish Fry: lokaler Fisch aus dem Meer

Als Überraschung zum Nachtisch gab es eine Geburtstagstorte für Jana – auch wenn sie selbst die Torte nicht genießen konnte, haben sich alle anderen total gefreut. Es war die saftigste und schokoladigste Schokotorte, die man sich nur vorstellen kann.

Am Nachmittag haben wir uns in gemischte Gruppen aus indischen und deutschen Studierenden aufgeteilt und die Stegreif-Aufgabe erhalten. Es ging um Mobilität als eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Auch wenn die Menschheit im Laufe der Geschichte immer mehr technische Mittel zur Fortbewegung entwickelt hat, hat dies nicht dazu geführt, dass die Zeit, die wir unterwegs verbringen, verkürzt wurde. Durchschnittlich verbringen Menschen weltweit etwa 80 Minuten pro Tag mit Mobilität.

Unsere Stegreif-Gruppe bestand aus:

Janhavi, Eesha, Chinmay, Cattariena, Anastasiia

Nach den intensiven Diskussionen in kleinen gemischten Gruppen zur Mobilität als Grundbedürfnis des Menschen ging es mit dem türlosen Schnellzug und Rikschas zum Juhu Beach. Der Strand war in Wirklichkeit leider nicht so traumhaft schön, wie die vielversprechenden Erzählungen. Viel Müll, viel los, viel Smog – aber es war es wert – schlussendlich wollen wir ja alles mitnehmen, was nur möglich ist. Nach dem Strandausflug ging es zurück zum YMCA-Hotel, wo

wir sogar noch ein warmes Abendessen bekommen haben. Das Essen im Hotel war ziemlich abwechslungsreich – manche von uns trauten sich hier sogar an die frischen Salate ran – Tomate-Gurke Salat und Krautsalat haben echt gut geschmeckt. Auch ein scharfes Gericht mit Hähnchenfleisch haben wir überlebt. Unser aller Favorit – die tollen gebackenen Naans! Und es gab sogar einen Nachtisch: Vanillepudding mit Granatapfelkernen. Manche von uns konnten der Versuchung nicht widerstehen und erlaubten sich einen zweiten Nachtisch – ist ja ein Buffet :).





SEA SCHOOL OF ENVIRONMENT & ARCHITECTURE
A Joint Initiative of Society for Environment & Architecture and Suvidya Prasarak Sangh
स्कूल ऑफ एन्वयरमेंट अँड आर्किटेक्चर
सोसायटी फॉर एन्वयरमेंट अँड आर्किटेक्चर आणि सुविद्या प्रसारक संघ यांच्या संयुक्त उपक्रम

Tel No: +91 22 6500 2156
Website: www.sea.edu.in
Email id: contact@sea.edu.in

Tag 12
Mumbai

schöne, konstruktive Atmosphäre, an der wir zwei Tage teilhaben dürfen.

Nach der Pause geht es rasch weiter. Eine Gruppe ist noch immer unschlüssig, wie sie ihre Gedanken räumlich darstellen wird. Andere sind schon konzentriert in der Umsetzung.

Die vier Gruppen haben tatsächlich vollkommen unterschiedliche Schwerpunkte. Bei der ersten Gruppe, die präsentiert, geht es um die Freude an Geschwindigkeit. Warum lieben wir Schnelligkeit und Bewegung - Motorradfahren, Tanzen, Sportmachen? Was für räumliche Voraussetzungen braucht es, um hohe Geschwindigkeiten zu ermöglichen? Die Gruppe hat ein Katapult auf die schattige Terrasse gebaut mit Wänden aus rotem Bindfaden ringsherum, die die Umgebung von der Flugbahn trennen.

Die zweite Gruppe, die präsentiert, erklärt uns die Auswirkungen von Mobilität auf unsere Vorstellungskraft. Erlebnisse und Erfahrungen beeinflussen uns und lassen uns wachsen. Das beste Beispiel sind wir selbst - das, was wir in Indien erlebt und gelernt haben, hat uns und unsere Fähigkeit in Varianten zu denken, erweitert. Erfahrungen sind Ressourcen, für die es sich lohnt, Energie und Zeit einzusetzen, um sie zu erreichen. Quer über den Campus spannen rote Fäden, die an unterschiedlich großen Drahtkreisen ziehen. Erlebtes formt uns.

Die dritte Gruppe hat bis zur allerletzten Minute gearbeitet. Wie stellt man die vermutete Konkurrenz zwischen realer, analoger Mobilität und digitaler, vorgestellter Mobilität dar? Ersetzen digital verfügbare Dienste wie Essensbestellungen analoge Wege? Werden wir in Zukunft weniger mobil sein? Die Städte, die wir besucht haben, sehen nicht danach aus. Begeistert wird die Installation ausprobiert. Stühle und dazwischengespannte Schnüre enthalten Fragen und Antworten. Kaufe ich mir eine Pizza an der Ecke

oder bestelle ich einen Lieferdienst? Schreibe ich meinen Freunden eine Nachricht oder besuche ich sie? Einige Versuchspersonen verirren sich in der Installation zwischen zwei Punkten. Das macht nichts - ihr habt uns zum Nachdenken gebracht!

Die vierte Gruppe arbeitet im Treppenraum der SEA. Ein Gruppenmitglied hatte einen verletzten Fuß und musste für einen längeren Zeitraum den Lift statt der Treppe benutzen - und hatte den Eindruck, Dinge zu verpassen. Die Gruppe erkennt Bewegungsraum als Erlebnisraum, als Ort, an dem sich die Menschen treffen "müssen". Dieses Potenzial wird aufgenommen und verstärkt, indem durch quer gespannte Schnüre die Mobilitätsgeschwindigkeit noch weiter herabgesetzt wird und auf der Treppe verteilte Sitzmöglichkeiten angeboten werden. Mobilitätsraum wird zum Begegnungsraum.

Die Vorstellung der vier Projekte erfolgt in großer Runde. Lehrende und Studierende der SEA hören gebannt zu und diskutieren gemeinsam über die Ergebnisse. Eine offene und interessierte Atmosphäre. Die Trennung dauert und fällt schwer. Irgendwann haben wir endlich alle deutschen Studierenden wieder eingesammelt und verlassen wehmütig das Gelände der SEA.

Vom Skywalk schauen wir hinunter in die dunkler werdenden belebten Straßen. Hier oben ist es hell, geschützt und viel frequentiert.

Es gibt Familien, die hier oben auf dem Skywalk zu wohnen scheinen. Andere hasten im Anzug vorbei. Hier leben ganz offen unterschiedlichste Menschen zusammen. Jeder hat per Geburt eine Rolle im Leben und nimmt sie als gegeben an?

Bevor wir in unseren Zug Richtung YMCA steigen, tauchen wir in einen Markt ein - Alice sucht Ketten mit kleinen Edelsteinen. Es ist dunkel, die vielen Markthändler, die ihre Waren auf dem Boden auf Matten und



Körben ausbreiten, beleuchten Ihre Ware und rufen melodisch nach Kunden.

Der Zug ist wieder brechend voll. Ausgemacht ist, dass alle einfach einsteigen. Als Gruppe funktioniert das nicht. Eine Studentin hat uns eine Bar empfohlen. Wir folgen Google und stehen vor einer großen Mall. Die Sicherheitskontrolle am Eingang, bei der Gepäck durchleuchtet und Körper abgesucht wird, nehmen wir mit Gelassenheit - Standard in Indien! In der Mall ist es sauber, leer und vor allem kalt - hier ist es also piekfein! Brrrr.. Ein junger Inder spricht uns auf Deutsch an, ob wir aus Deutschland kommen. Er lernt Deutsch, und wir sind die ersten, mit denen er "in echt" sprechen kann. Irgendwann möchte er nach Deutschland - sprechen kann er schon mal richtig gut!

Die Bar in der Mall ist so laut, dass man sich wirklich NICHT unterhalten kann. Nur den direkten Sitznachbar anschreien. Außerdem ist die Karte digital, und unsere Handys sind alle leer. Raus hier! Die Gruppe teilt sich auf, und die meisten essen einfach schnell eine Pizza. Mumbai ist wirklich dreckig und vermüllt - hier im Einkaufszentrum ist es erholend sauber! Wir haben Rupali gefragt - warum ist Indien voller Müll? Warum entsorgt der Schaffner während der Fahrt Müll aus der offenen Zugtür? - Ihre Antwort: Weil es Kasten gibt - und die Menschen die Vorstellung haben, dass sie selbst ja nichts mit dem Müll zu tun haben, sondern diejenigen verantwortlich sind, die der Kaste der Müllsammler angehören.





Tag 13
Mumbai | Goa

Nach einer kurzen Nacht im Nachtzug kamen wir in Goa an. Uns erwartete bereits ein klimatisierter Reisebus, der uns zu unserem Hotel brachte. Während der knapp zweistündigen Fahrt sahen wir aus dem Fenster des Busses eine neue Landschaft. Palmen und Sträucher prägten den Ausblick aus dem Bus. Unser Hotel bestand aus mehreren kleinen Häuschen in halbgeschlossener Lage unweit vom Strand von Paloma. Sandböden, Palmen und eine Bucht-Aussicht prägten die Unterkunftsanlage. Nach unserer Ankunft war für die meisten klar, was sie machen wollten: Ins Meer gehen. Schnell wurden die Badeklamotten angezogen und ins sehr warme Wasser gerannt. Die Freude war uns allen anzusehen nach gut anderthalb Wochen in Großstädten mit schlechter Luftqualität, überfüllten Straßenzügen und Geräuschpegel vom höchsten Niveau. Einige verbrachten fast den ganzen Tag im Arabischen Meer, andere ruhten sich im Hotel aus. Wieder andere zögerten nicht und gingen zur Shoppingmeile von Paloma.

Zum Abendessen gingen manche von uns in eines der vielen Restaurants, die am Strand entlang liegen. Die Auswahl an Speisen und Getränken war vielfältig. Von klassisch Indisch über Fisch und Meeresfrüchte bis hin zu den vertrauten europäischen Gerichten war die Auswahl groß. Zusammen genossen wir unser Essen, während im Hintergrund die Meereswellen rauschten.

Nach dem Abendessen trieb es einige von uns zum Feiern. Wir erfuhren vom Hotelpersonal, dass es in Paloma einen Club gibt, der bis 11 Uhr geöffnet hatte. Über den Strand gingen wir zur Einkaufspromenade von Paloma, stiegen in Tuk-Tuks ein und fuhren zum Club. Dort angekommen war schon eine Menge los. Viele Briten waren voll berauscht am Feiern. Die Musik, die abgespielt wurde, war wirklich Geschmackssache. Manche von uns

fanden die Musik so furchtbar, dass sie das Weite suchten. Andere nahmen die Sache gelassen und tanzten so gut sie konnten. Die schwüle Wärme hielt sich nachts erbarmungslos. Zu Tanzen war eine schweißtreibende Angelegenheit.

Gegen 11 Uhr trieb es uns wieder zurück zu unserem Hotel. Seltsamerweise fuhren uns die Tuk-Tuks nicht direkt zum Hotel, sondern zur Einkaufspromenade, wo wir eingestiegen waren, obwohl wir den Fahrern sagten, sie sollten zum Hotel fahren. Wir nahmen ihnen das aber nicht allzu übel. Wir nutzten die Gelegenheit, um uns mit Wasser und Snacks für die Nacht zu versorgen, denn viele Geschäfte waren noch geöffnet. Über den Strand gingen wir zurück zum Hotel. Manche von uns setzten sich noch einmal auf die Terrasse, um die Ruhe der Nacht zu genießen. Doch wir hörten aus der Ferne laute Musik. Es hörte sich nach einer richtigen Goa-Party an, die sich hinter einem nahegelegenen Hügel abspielte. Von der Luftlinie her war die Party auch gar nicht weit, aber tatsächlich war der direkteste Weg dorthin etwa 30 km lang, weshalb wir beschlossen, im Hotel zu bleiben.





Tag 14

Goa

02.03: Erholung in Goa

Maxim Sidarenko

Nach den letzten aufregenden, aber auch anstrengenden Tagen hatten wir heute endlich die Möglichkeit, den Tag in Palolem, Goa, ganz nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Unsere Unterkunft, diese charmanten Hütten, die sich harmonisch in die mangrovische Landschaft einfügten, boten uns den perfekten Rückzugsort nach all dem Trubel. Das sanfte Rauschen der Wellen begleitete uns im Hintergrund, während wir uns von den Strapazen der vergangenen Tage erholten. Ein wohlthuender Kontrast zu dem hektischen Treiben, das uns in den Metropolen Indiens umgeben hatte.

Nach einer erholsamen Nacht, sicher geborgen unter den Moskitonetzen unserer Hütten, starteten wir in den Tag mit einem köstlichen Frühstück, begleitet von einem typisch indischen Chai. Einige aus unserer Reisegruppe zogen es vor, die Freiheit des Tages zu nutzen, um die Schönheiten von Palolem zu erkunden: sei es beim Sonnenbaden am Strand, beim Schwimmen im kristallklaren Meer oder beim Stöbern nach Souvenirs auf den Märkten der Stadt.

Doch für uns war heute ein ganz besonderes Abenteuer geplant: eine Motorradtour entlang der Küste Goas, zusammen mit Anastasiia, Cattariena, Dennis und Sebastian. Mit einem aufregenden Gefühl der Vorfreude machten wir uns auf den Weg zum Motorradverleih. Für mich persönlich war es eine Premiere, denn noch nie zuvor hatte ich mich auf ein Motorrad gewagt, und erst recht nicht auf den chaotischen Straßen Indiens. Doch die Aussicht auf das kleine Abenteuer ließ mir diese Tatsache als unwichtig erscheinen.

Beim Verleih angekommen, prüfte der Händler unsere Fähigkeiten im Umgang mit den Motorrädern. Anastasiia erwies sich leider als nicht sonderlich geschickt, was das Fahren anging, und wurde vom Händler ermutigt, lieber bei einem von uns mitzufahren. Doch diese Idee gefiel

ihr nicht wirklich, und so entschied sie sich, den Tag anders zu verbringen als mit uns auf der Motorradtour. Für mich verliefen die ersten Meter auf dem Parkplatz überraschend gut, und so beschloss ich, die Herausforderung anzunehmen und den Tag auf zwei Rädern zu verbringen.

Gemeinsam mit Cattariena, Dennis und Sebastian brachen wir in Richtung Süden auf, voller Vorfreude auf das Abenteuer, das uns erwartete. Unsere Route führte uns entlang des malerischen Highways, der sich überraschend leer vor uns erstreckte. Der Fahrtwind machte die 35 °C Außentemperatur sehr erträglich.

Unser erster Zwischenstopp war an einem einsamen, unberührten Strand, dem Turtle Beach. Während Cattariena, Dennis und Sebastian ins erfrischende Meer eintauchten, entschied ich mich, draußen zu bleiben und auf unsere Motorräder und Wertsachen aufzupassen. Doch als ich sie im kristallklaren Wasser planschen sah, überkam mich die Sehnsucht nach Abkühlung, und ich schwor mir, beim nächsten Strand ebenfalls ins Meer zu springen.

Unsere Tour entlang des Highways setzten wir fort, begleitet von der brennenden Sonne und dem Gefühl nach Freiheit. Unterwegs zu unserem Ziel machten wir noch einen kleinen Zwischenstopp in der Ortschaft Karwar, um etwas Geld abzuheben und etwas zu trinken. Wir schauten uns die restliche Route auf der Karte an und sahen, dass es nicht mehr weit war. Daher entschieden wir uns, von dem Highway abzufahren und die restliche Strecke über die Landstraße zu fahren. Diese erwies sich als deutlich abenteuerlicher als der Highway. Der Straßenzustand war von Schlaglöchern geprägt, und die Fahrt glich einem Hindernisparcours, in dem wir entweder Kühn, Geisterfahrern oder Gegenständen auf der Straße ausweichen mussten.



Als wir vor einem großen, bewachten Tor standen, auf dem „Indian-Oil“ prangte, wussten wir, dass es wohl nicht weitergeht, und bevor wir umdrehen konnten, hatten wir auch schon die Aufmerksamkeit auf uns gezogen, und mehrere bewaffnete Wachposten kamen hinter dem Tor zum Vorschein. Zeitgleich kam aus einem Nebengebäude jemand auf uns zu und fragte, was wir hier wollen. Wir erklärten ihm unser Vorhaben, die kleine Halbinsel zu erreichen, und zeigten ihm diese auf der Karte. Zu unserer Enttäuschung erklärte er uns, dass diese zu dem Sperrgebiet, welches hinter dem Tor lag, gehörte, und wir diese nicht betreten konnten. Wir merkten schnell, dass wir hier nicht weiterkommen würden und sich mit den Wachposten vor Ort auch nicht verhandeln ließ. Und so entschieden wir uns, umzukehren und wieder Richtung Norden nach Palolem zu fahren.

Etwas enttäuscht waren wir schon auf dem Rückweg zu unserer Unterkunft, aber irgendwie fanden wir es auch sehr witzig. Naja, vielleicht sollten wir uns beim nächsten Mal etwas besser informieren, als einfach blind einen „schönen“ Punkt auf der Karte auszuwählen und dahin zu fahren.

Unterwegs zurück machten wir noch einen Halt in einer gemütlichen Strandbar, wo wir uns alle dazu entschieden, eine Kleinigkeit zu essen und zu trinken. Zusammen am Tisch ließen wir die letzten Stunden Revue passieren. Das Gefühl der Freiheit und dahin zu fahren, wo uns gerade ist, hatte uns allen angetan. Daher entschieden wir uns, die Motorräder für einen weiteren Tag zu mieten. Mal sehen, wohin uns die Reise führen wird.





Tag 15

Goa

03.03: Abschiedstag in Goa

Alice Strohm

Als ich am Morgen erwachte und die Verdunkelungsbrille hochschob sowie die Ohrstöpsel entfernte, wurde ich vom sanften Klang des Windes in den Palmen begrüßt. Es war unser letzter Tag in Goa, und langsam versammelten sich die anderen Mitreisenden im überdachten, offenen Gemeinschaftsraum zum Frühstück. Einige von ihnen hatten bereits ein erfrischendes Bad in den Wellen des Indischen Ozeans (Arabisches Meer) genossen. Der Tag lag vor uns, um die Umgebung ein letztes Mal zu erkunden. Doch zuvor mussten wir unsere Rucksäcke packen, denn die Hütten sollten für neue Gäste geräumt werden. Eine Hütte durften wir nutzen, um alle Rucksäcke zu deponieren; eine Dusche und ein WC waren auch nicht zu verachten.

Einige der Studierenden entschieden sich, Roller zu mieten, um die Gegend ausgiebig zu erkunden. Leider endete die Fahrt für einen von ihnen schon nach wenigen Metern im Graben, jedoch zum Glück ohne größere Verletzungen. Die meisten von uns machten sich zu Fuß auf den Weg oder nutzten die beliebten Tuk-Tuks, um ihre Ziele zu erreichen. Auch die kleinen Kajaks unserer Unterkunft, dem Om Ganesh, waren im Einsatz, ebenso wie die größeren Boote, mit denen man die Mangroven erkunden konnte. In den Mangroven konnten wir spannende Strukturen an Bäumen von Krabben beobachten. Sie bestanden aus einer Ansammlung von Schalen, die um den Stamm eines Baumes herum arrangiert waren und als Nest und Versteck dienten. Affen und jede Menge Seevögel, auch der Seeadler, waren zu bestaunen.

Am Nachmittag nutzten viele von uns die Zeit, um Vor- und Nachbereitungen für unsere Quartierserfassung zu treffen. Die Laptops waren aufgeklappt, und es wurde angeregt diskutiert. Die Hängematten im Resort waren an diesem Tag weniger belegt, nachdem einer Studentin am Vortag eine Kokosnuss auf das Handgelenk

gefallen war. Unsere Gastgeber hatten versprochen, dass Arbeiter kommen würden, um die Palmen zu besteigen und die Kokosnüsse abzuschlagen, doch leider warteten wir vergeblich darauf, zu gerne hätten wir die Technik bestaunt und gefilmt.

Nachdem wir die letzten Erkundungen im Meer abgeschlossen hatten und alle geduscht waren, trafen wir uns zum Abendessen in einem Strandrestaurant und verabschiedeten uns von Goa. Später am Abend holte uns unser bestellter Bus ab und fuhr uns sicher zum Bahnhof Madgaon Junction in Margao, wo bereits der nächste Übernachtzug auf uns wartete. Zum Glück war es nicht mehr so heiß, denn die indischen Bahnsteige schienen endlos lang zu sein, und unser Abteil befand sich ganz am Ende des Bahnsteigs, was das Tragen unseres Gepäcks alle 10 Meter schwerer machte. Unsere Reise führte uns weiter nach Bengaluru, etwa 560 Kilometer entfernt. Eine letzte Nacht werden wir im Zug verbringen, bevor wir am nächsten Mittag unser Ziel erreichen würden.





Tag 16
Bengaluru

04.03: Ankunft in Bengaluru

Noah Theisinger

Am Abend des 03.03. sind wir als Reisegruppe in den Nachtzug von Goa in Richtung Bengaluru gestiegen. Der Tag begann dementsprechend im Nachtzug, mit dem wir noch bis zum Mittag gefahren sind, um schließlich gegen 11:30 Uhr am Bahnhof „Yeshwanthpur Junction“ von Bengaluru anzukommen.

Von dort ging es mit der Metro zu unserer Unterkunft für die kommende Nacht, die direkt auf dem Gelände des „ISKCON Temple Bangalore“ lag. Dieser Tempel ist einer der größten Krishna-Hindu-Tempel der Welt und widmet sich der Gottheit Radha Krishna. Nach der Ankunft wurden zunächst die Zimmer bezogen, um anschließend ein Restaurant unmittelbar neben dem Tempel aufzusuchen. Hier gab es ein sehr reichhaltiges, aber sehr kostengünstiges Buffet, welches die sehr hungrige Reisegruppe satt machen konnte. Nach erfolgreicher Stärkung ist ein Großteil der Reisegruppe mit der Metro in das Stadtzentrum aufgebrochen.

Das besuchte Viertel war gezeichnet durch sehr volle Straßen, die wieder sehr an Delhi erinnerten, sowie durch seine bunten Tempel und Fassaden. Im Anschluss ist die Reisegruppe unter anderem noch zum Gebäude „Vidhana Soudha“ gefahren, ein Parlamentsgebäude aus den 1950er-Jahren sowie zum Campus einer Universität. Im Rahmen der Stadtbesichtigung wurde auch ein Gebäude aus der Zeit des Brutalismus besichtigt, über dessen Hintergründe und Geschichte ein Vortrag gehalten wurde.

Im Anschluss an die diversen Besichtigungen wurde durch die Architektur-Studierenden noch das Quartier „HSR Layout“ besichtigt. Schließlich wurde der Tag in einer Bar zu Ende gebracht. Währenddessen haben die Studierenden des Verkehrswirtschaftsingenieurwesens eine Sportsbar aufgesucht, um ein Cricket-Spiel des örtlichen Vereins RCB im naheliegenden Stadion zu

schauen. Ursprünglich war es geplant, das Spiel direkt live im Stadion zu verfolgen, was jedoch aufgrund des ausverkauften Stadions nicht mehr möglich war. Dennoch gelang es der VWI-Gruppe zumindest in den letzten fünf Minuten des Spiels Zutritt zum Stadion zu erlangen. Wie das gelang, möchten die entsprechenden Personen gerne für sich behalten. Nichtsdestotrotz war dies nicht nur ein besonderes Highlight zum Abschluss des Tages, sondern auch eines auf der gesamten Reise.





Tag 17
Bengaluru

Nach einer geruhsamen Nacht auf den granitharten Betten im geistlichen Gästehaus des Hare-Krishna-Tempels schauen wir einem weiteren Tag in Bengaluru, der bisher aufgeräumtesten der von uns besuchten Städte Indiens, entgegen. Die durchgehenden Magenverstimmungen zwingen Roland zur kulinarischen Resignation. Weicher Toast mit in Alufolie verpacktem Käse muss als Tagesration genügen. Vielleicht ist es gerade diese Resignation, die ihn dazu brachte, bereits in den frühen Morgenstunden dem Chanten der Anhänger im ISKCON-Tempel zu lauschen. Während Roland sich in Trance singen lässt, frühstücken Ariane, Alice, Jana und Lea im Gästehaus. Für 140 Rupien gibt es ein karges Mahl auf funktionellen Tablettts. Wie schade, dass der Rest der Truppe dieses gastronomische Abenteuer verpasst hat!

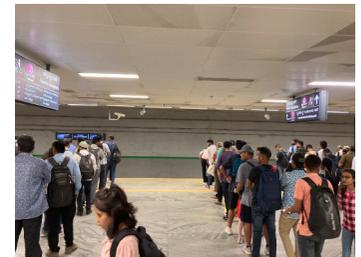
Mehr oder weniger gesättigt verlässt ein Großteil von uns das Gästehaus in Richtung der BMS Universität Bengaluru. Kreisförmig nähern wir uns den Übern. Die Wegeführung der Krishna-Anhänger soll wohl dazu führen, dass man aus der Anlage nicht mehr herausfindet. Nach dem Zufallsprinzip sperren Ordner Wege ab oder geben sie frei. Vorbei an zig Kilometern bald fertiggestellter Metrotrassen erreichen wir nach 50 Minuten die Universität. Am Wachhäuschen müssen wir uns akribisch eintragen. Glücklicherweise gilt diese Pflicht nicht für Studierende der BMS. Weiter geht es durch ein grünes Paradies, und vor dem Fakultätsgebäude empfängt uns ein Blütenregen. Die Kulisse wirkt beinahe surreal. Den Beinamen Gartenstadt erfüllt Bengaluru selbst auf akademischer Ebene.

Wir platzen hinein in eine Prüfungssituation. Die Bachelorstudierenden des achten Semesters präsentieren die Ergebnisse ihrer vierwöchigen Recherchephase zur Historie eines Stadtteils in Bengaluru. Die Gruppen bestehen aus einer nicht enden

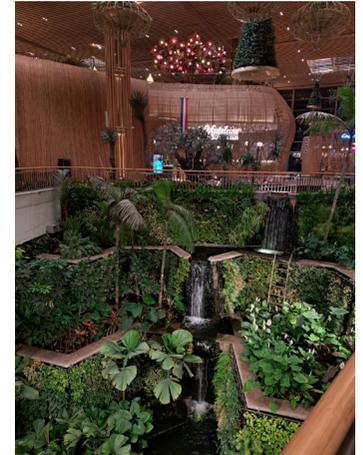
wollenden Flut an Studenten. Ein wenig schlechtes Gewissen entsteht bei uns auf studentischer Seite - erhöhen wir doch durch unsere Präsenz den Prüfungsdruck. Angestellte liefern den Lehrenden Tee, installieren Ventilatoren und tun alles, was nötig ist. Dieser Dienstleistungsgedanke erscheint uns vollkommen fremd.

Nach einer letzten Präsentation mit mittlerweile installierter Beschallungsanlage gehen wir, fast taub durch mehrere Interferenzen der Anlage, gemeinsam mit den Lehrenden essen. U-förmig sitzen wir einander gegenüber und sind alle sichtbar überfordert damit, dass uns Essen auf den Teller geladen wird. Eine nicht enden wollende Flut von Saucen, Reis und Naan stapelt sich wellenartig vor uns, unabhängig davon, ob wir wollen oder nicht. Überwältigt vom Geschmack und der unglaublichen Gastfreundschaft begeben wir uns nach draußen. Als Geschenk erhalten die Lehrenden dekorative Schals, fast zeremoniell umgelegt. Wie schade, dass der vierte Schal durch die Abwesenheit der vierten Lehrkraft wieder zurück im Gebäude landete. Alle Studierenden erhalten auch ein kleines Präsentpaket mit recyceltem Skizzenpapier. Geleitet von unterschiedlichen Interessen strömen wir in verschiedene Richtungen.

Einige schauen sich die erstmals als größte Mall Asiens titulierten, dann sich als drittgrößte Indiens herausstellende an. Andere fahren mit großen Erwartungen zum Bengaluru Palace, fahren enttäuscht weiter, während wieder andere sich die 500 Rupien pro Person leisten wollten, um das Innere des Palastes zu erkunden. Die letzten Tuk-Tuk-Fahrten bringen die Meute zusammen zum Gästehaus. Es folgt ein letzter Ausflug in den nahegelegenen Supermarkt. Überraschend ist, dass alle Taschen abgegeben werden müssen und selbst zusammengedrückte Flaschen einen Sticker bekommen. Hypnotisiert von den fünf Etagen versacken einige von uns über zwei Stunden in



diesem Konsumtempel. Ausgestattet mit letzten Souvenirs und absegnet vom Stempel der Pförtner auf der Quittung geht es zurück zum Gästehaus, und es heißt: ein letztes Mal aufsatteln! Eine Armada an Autos gefüllt mit Studierenden und Lehrenden der Bergischen Uni Wuppertal begibt sich auf die finale Reise zum frisch eröffneten Flughafen Kempegowda. Die Kulisse an Hochhäusern und leuchtenden Reklameschildern rauscht an uns vorbei. Bereits von Weitem ist der Anblick des Flughafens atemberaubend. Filigrane Formen und eine umwerfende Außenraumgestaltung lassen uns denken, dass wir in einem anderen Land angekommen sind. Das Terminal ist umwerfend. Tausende Bambusstangen und unzählige Pflanzen schaffen eine Wohlfühlatmosphäre. Wir heben ab in Richtung Abu Dhabi - ein aufregendes Abenteuer mit wahnsinnigen Eindrücken und einer tollen Gruppe findet sein Ende.





Tag 18

Bengaluru | Deutschland

06.03: Rückreise

Begüm Yücel

Nach einem dreistündigen Flug und einem kurzen Nickerchen kamen wir um Mitternacht am Flughafen von Abu Dhabi an. Mit einem Zwischenstopp von 2 Stunden hatten wir nun genug Zeit, den riesigen Flughafen zu erkunden. Während sich einige am Gate ausruhten, machten wir - Ariane, Ceyda, Betül, Florian und Begüm - uns auf den Weg zu den Luxusmarken, um dort ein wenig zu stöbern.

Während wir durch den Flughafen schlenderten, war es auch schon Zeit für das Boarding. Nun standen uns 6 Stunden Flug bevor. Der Nachtflug war perfekt, um zu schlafen, bis wir von der Stewardess mit der Frage geweckt wurden, ob es Fleisch, Hühnchen oder Vegetarisch zum Frühstück sein soll. Zumindest die vegetarische Variante war köstlich: Pfannkuchen mit warmen Zimtäpfeln und Creme, lecker!

Schließlich landeten wir in Frankfurt. Leicht müde schlenderten wir durch die Passkontrollen zur Gepäckausgabe. Nachdem alle Gepäckstücke vom Band genommen worden waren, hieß es nun Abschied nehmen, zumindest vorerst.

Die Reise brachte uns zum Weinen, zu empörten Blicken und zu vielen gemeinsamen Lachern. Von chaotischen Straßen zu wunderschönen Aussichten. Viele Emotionen wurden geteilt, unglaubliche Momente gemeinsam erlebt, neue Freundschaften geschlossen und ganz besonders eine wahnsinnige Gruppengemeinschaft wurde gebildet. Indien war eine außergewöhnliche Reise!





**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**